

# Engadiner Post

## POSTA LADINA

Amtliches Publikationsorgan der Region Maloja und der Gemeinden Sils, Silvaplana, St. Moritz, Celerina, Pontresina, Samedan, Bever, La Punt Chamues-ch, Madulain, Zuoz, S-chanf, Zernez und Scuol. Informationsmedium der Regionen Bergell, Oberengadin, Engiadina Bassa, Samnau und Val Müstair.



Die News aus dem Engadin...  
und vieles mehr!

engadin  online

**Chasa Fliana** La società Lō d'inscunter Chasa Fliana organischescha minch'on cuors e referats a Lavin. Ingon nu d'eira lönch na sgür scha las organisaturas survegnan avuonda annunzchas pels cuors. **Pagina 8**

**Eishockey** Die Oberengadiner haben sich am Wochenende an die Tabellenspitze gekämpft. Und auch die Unterengadiner holen auf: Der CdH Engiadina besiegt den EHC Dürnten Vikings auswärts mit 5:2. **Seite 10**

## Ein Blick vor die Haustüre

Die Auftakt Ausgabe der Schwerpunktwoche wird heute mit einem Blick aus der Haustür begangen: Nämlich auf die Dorfplätze der Region. Aber auch Engadiner mit ausländischen Wurzeln kommen zu Wort.

DENISE KLEY



Letztes Jahr blickte die EP/PL im Rahmen der Schwerpunktwoche über die Grenzen, die Redaktionsmitglieder

reisten mehrere hundert Kilometer in Summe. Das alles, um der Leserschaft einen Einblick in die Nachbarregionen – unter anderem das Südtirol, das Valchiavenna und das Veltlin – zu bieten. Dieses Jahr zeigt der Tacho nach der Recherche sehr viel weniger Kilometer an, denn die Redaktion war vor der Haustüre unterwegs, um den Lebensraum Engadin zu erkunden. Die Redaktion begab sich für die Auftakt Ausgabe der Schwerpunktwoche auf soziale Spurensuche: Wie lebt der Engadiner und die Engadinerin, was bewegt sie und ihn? Wie nehmen sie den Lebensraum Engadin wahr? Was hat Ausländer dazu bewegt, hier im Engadin Fuss zu fassen und ihren Lebensmittelpunkt hierher zu verlagern? Was hält sie hier? Manche entscheiden sich aber auch, dem Engadin den Rücken zu kehren. Zum Beispiel Zita und Alfredo Antunes. Sie haben sich in La Punt ein Leben aufgebaut, und wollen in zwei Jahren wieder zu-



Die Dorfplätze prägen das Gestaltungsbild vieler Engadiner Dörfer. Doch wie belebt sind diese heute?

Foto: Daniel Zaugg

rück nach Portugal. Weshalb und warum, fragte die EP/PL nach. Doch auch Einheimische kommen zu Wort. Darunter der Celeriner Hansjörg Hosch. Er ist Mediziner und Umweltaktivist, Gutmensch und Lebensraumverteidiger, er ist Energiepionier und kritischer Beobachter der Regionalpolitik. Er eckt

immer wieder an mit seiner forschenden und kritischen Art, aber gibt wichtige Impulse für die Weiterentwicklung des Lebensraums Engadin. Dem Unterengadiner Peter Langenegger, Architekt und Präsident des Vereins Museum d'Engiadina Bassa Scuol bereiten die aktuellen Entwicklungen rund um die Erst- und

Zweitwohnungen grosse Sorgen: «Die Dörfer entleeren sich. Sie drohen zu einer Kulisse zu verkommen», sagt er. Auch Dorfplätze sterben zunehmend aus, wie ein Augenschein vor Ort in Sent und Scuol ergab. Quo vadis, Dorfplätze und Dorfgemeinschaften? Zwar kann der deutsche Zukunftsforscher Matthias

Horx diese Frage nicht beantworten, aber er zeichnet ein grösseres Bild. Zeigt auf, in welche Richtung es globalpolitisch gehen kann und gibt positive Impulse. Denn von Schwarzmalerei hält er nicht viel, beschreibt sich gar selbst als «Zukunftsoptimist, Provokateur und Visionär.» **Seiten 3 bis 7, 9**

### Preschantaziun dal film «Sindy»

**Cinema Staziun** Il film «Sindy» da Flurina Badel e Jürg Gautschi ha gnü üna fich lunga paglioula. Tuot il film es gnü filmà dürant ün'eivna dal 2009, disch Flurina Badel. Cha davo saja però capitada la vita e tuots duos sun its ün'otra via. Mincha jada chi's inscuntraivan, gniva eir adimaint il proget i'l chaschuot. in sonda passada ha lura gnü lö finalmaing la premiera dal film «Sindy» i'l kino a Lavin. Quist film quinta l'istorgia da Sindy – üna giuvna muntagnarda – chi vout dvanter chanta-dura. (fmr/pl) **Pagina 8**

### Lehre und Studium kombiniert

**Umfrage der Woche** Wie die Datenbank des kantonalen Lehrstellennachweises zeigt, waren Anfang August noch rund 12 500 Stellen unbesetzt. Gleichzeitig leidet das Schweizer Gewerbe unter einem enormen Fachkräftemangel. Dem gegenüber steht eine Rekordzahl an neuen Studieneintritten: 276 607 Studierende haben sich für das Studienjahr 2021/2022 an einer Hochschule eingeschrieben, im Jahr 1990 waren es noch rund 86 000. Bei der Umfrage der Woche hat die EP/PL Anfang Oktober gefragt, wie Sie sich entscheiden würden, wenn Sie heute nochmals die Wahl zwischen Berufsausbildung und Studium hätten. Von den 32 Teilnehmern haben 21 gestimmt für: Ich habe eine Berufsausbildung und habe studiert und würde es wieder so machen. Ein eindeutiges Ergebnis also. (dk)

### Unterwegs auf Schmugglerpfaden

**Kultur** Tony Ettl hat während seines Stipendiaufenthaltes in Sta. Maria alte Schmugglerpfade und -geschichten aufgespürt. Entstanden ist der Erzählband «Cunrabanda. Schmugglergeschichten aus dem Müstertal», der neben einer historischen Einführung in eines der jüngsten Kapitel der Val Müstair und des Vinschgau zehn fiktive Erzählungen vereint, illustriert mit Aufnahmen aus dem Fotoarchiv Valposchiavo. Ettl fasziniert am Schmuggel in den Südtälern, der seine Hochblüte zwischen 1961 und 1972 erlebte, die Spannung zwischen der Illegalität und dem Folkloristischen. «Die Schmuggler waren heimliche Helden», so Ettl. Möglich machte das florierende Geschäft unter anderem auch die Mitbeteiligung von italienischen Grenzschuttern, so der Autor. (bg) **Seite 2**

### Neu, grösser und grüner



Foto: Jon Duschletta

**Samedan** Am Freitag und Samstag wurde in Punt Muragl die Erweiterung der dortigen Gasser Do It Filiale gefeiert. Laut Firmengründer und VR-Präsident der Gasser Gruppe, Josias F. Gasser, wurde das Sortiment ergänzt, in Richtung Nachhaltigkeit ausgebaut und damit ein weiterer Schritt in Richtung eines lang-

lebigen, regionalen Produktesortiments getan. Die Vision Gassers spiegelt sich auch in einem neuen Erscheinungsbild, von gelb-blau hin zu grün. Nach Punt Muragl sollen auch die drei anderen Do It-Filialen in Zernez, Küblis und Chur sukzessive neu ausgerichtet und angepasst werden. (jd) **Seite 12**



9 771661 010004

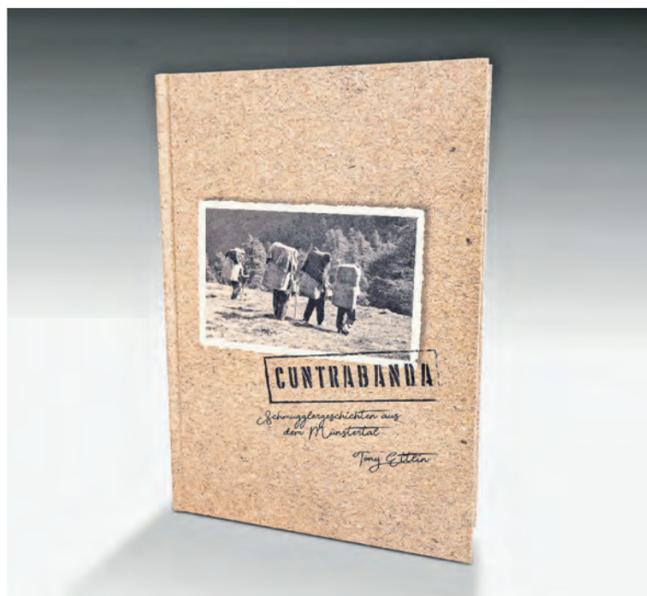
# Aus der Armut geschmuggelt

**Tony Ettlins widmet sich in seinem jüngsten Erzählband «Contra-banda» dem Schmuggel in der Val Müstair, der von 1961 bis 1972 seine Hochblüte erlebte und zusammen mit den Aktivitäten im Wallis und Tessin geschätzt eine Milliarde Franken in die AHV-Kasse spülte.**

BETTINA GUGGER

Während eines sechswöchigen Stipendiaufenthaltes in der Chasa Parli in Sta. Maria widmete sich Tony Ettlins in seinen Recherchen dem Schmuggel, von Zeitzeugen auch als «grenzüberschreitenden Handel» oder «Ergänzung der Versorgungslage» bezeichnet, um eine gedankliche Distanz zum Drogen- oder Devisenschmuggel zu schaffen, denn geschmuggelt wurden in Müstair vorwiegend Zigaretten, Kosmetikprodukte, Saccharin, in Poschivao kam Kaffee hinzu.

Ettlins skizziert in einem ersten Teil die historische Entwicklung des Schmuggels, der 1868, zwanzig Jahre nach der Gründung des schweizerischen Bundesstaates, durch die Auftei-



Während seiner Recherchen führte Tony Ettlins Gespräche mit letzten Zeitzeugen und deren Nachfahren.

Foto: Daniel Zaugg

lung des einheitlichen Gebietes, Engadin, Val Müstair und Engadin seinen Anfang nahm. Der über die Jahrhunderte entstandene Handel zwischen den Regionen wurde auf einmal mit hohen Steuern belegt und zwang die arme Bevölkerung in die Illegalität –

die offiziellen Grenzübergänge wurden umgangen. Als das Vinschgau 1919 Italien zufiel, verschärfte sich die Grenzziehung – der Schmuggel wurde zum einträglichen Geschäft. In der Schweiz verzollte man die Waren ordnungsgemäss, einzig der italienische Staat

wurde um seine Einnahmen geprellt. Ettlins zitiert aus einem Bericht der WOZ aus dem Jahr 2011, der aufzeigt, wie geschätzte 73 Millionen jährlich aus dem sogenannten «Export II», der staatlich gefördert wurde, in die AHV-Kassen flossen. Illustriert wird der historische Abriss mit Aufnahmen aus dem Fotoarchiv Valposchiavo · ISTORIA Walter Gartmann Fonds. Im zweiten Teil des Buches lässt Ettlins die wagemutigen Akteure aus dem Müstertal, die auf ihren Grenzgängen teils Kopf und Kragen riskierten, in fiktiven Geschichten selbst zu Wort kommen. Da ist zum Beispiel die Schmugglertruppe rund um Sepp, die auf einem ihrer wöchentlichen Gänge über die Grenze von Banditen arg verprügelt wird, zwei Mitglieder der Gruppe geraten gar in feindliche Hände. Den von allen Seiten umzingelten Freunden bleibt nichts anderes übrig, als ihre «Pinggls», wie die in Jute geschnürten Gepäckstücke genannt wurden, den Räubern zu überlassen. Für die Freunde bedeutet das einen Verlust von über einer halben Million Lire. Am nächsten Tag können die Männer in der Zeitung lesen: «Schmugglerbande auf der Rifairer Alm erwischt. Von dem Schmuggelgut konnten nur 2000 Zigarettenpäckchen sicher gestellt werden.» Die Freunde mutmassen, dass von den

insgesamt 10000 Päckchen Zigaretten wohl deren 8000 zwischen Banditen und der Guardia di Finanza aufgeteilt worden sein mussten. In Ettlins Erzählungen tauchen aber auch gutmütige Grenzer wie Giovanni aus Kalabrien auf, der ein Auge zudrückt, als er auf einem seiner Gänge einen Bauern erwischt, in dessen Jutensack sich ein Gewehr abzeichnet. Oder da sind Klara und ihre Freundinnen, die es ihren Männern gleich tun wollen, und auch zum «Turnen» aufbrechen, wie das Codewort der Männer für die nächtlichen Touren zwischen Müstair und Taufers lautet – und zu diesem Zweck Taschen in ihre Röcke nähen.

Ettlins liefert mit «Contra-banda» einen wertvollen historischen Einblick in ein junges Kapitel der Geschichte der Region, von dem zwar alle wussten, über das dennoch lange nur unter vorgehaltener Hand gesprochen wurde. In den kurzweiligen Erzählungen nimmt der Autor die Erkenntnisse aus seinen Recherchen auf und macht den Nervenkitzel auf den nächtlichen Gebirgspfaden erlebbar.

Buchvernissage mit Apéro: Donnerstag, 20. Oktober, 18.00 Uhr, Barlaina, Via Veglia 95, Sta. Maria. Anmeldung bis spätestens 18. Oktober an Barlaina bb@chasa-jaro.ch. «Contra-banda», Verlag Gammeter Media AG, St. Moritz/Scuol 2022. IBAN: 978-3-9525338-9-5



Scuol

## Publicaziun da fabrica

in basa a l'uorden davart la planisaziun dal territori pel chantun Grischun OPTGR (Kantonale Raumplanungsverordnung KRVO), art. 45 + 54

### Fracziun

Scuol

### Lö

Via da Ftan, parcella 624

### Zona d'utilisaziun

Zona centrala

### Patruns da fabrica

Margaretha Groot + Dario Giovanoli

Via da Ftan 408

7550 Scuol

### Proget da fabrica

Isolaziun dal tet ed installaziun fotovoltaica

vers süd

### Temp da publicaziun

19 october fin 7 november 2022

### Exposiziun

Uffizi da fabrica (Bagnera 171, Scuol),

dürant las solitas uras da fanestrigl

### Mezs legals

Protestas cunter il proget da fabrica sun

d'inoltrar in scrit e cun motivaziun d'ürant il

temp da publicaziun a la suprastanza

cumünala.

Scuol, ils 18 october 2022

Uffizi da fabrica



Scuol

## Publicaziun da fabrica

in basa a l'uorden davart la planisaziun dal territori pel chantun Grischun OPTGR (Kantonale Raumplanungsverordnung KRVO), art. 45 + 54

### Fracziun

Ardez

### Lö

Curtinatsch, parcella 33370

### Zona d'utilisaziun

Zona d'abitat

### Patruns da fabrica

Martina + Andri Riatsch

Tuor 139A

7546 Ardez

### Proget da fabrica

Nouva chasa d'abitat cun quatter abitaziun

### Dumondas per permess supplementars cun

#### dovair da coordinaziun

A16 – Permess per pumpas da s-chodar cun

sondas geotermicas (utilisaziun da la

geotermia)

Protecziun cunter incendis

H2 – Permess pulizia da fö (GVG)

Legislaziun davart la protecziun civila

I1 – Approvaziun dal proget pel local da refügi

obain dumonda davart la contribuziun

cumpensatorica

Concept d'energia

Indicaziun dal plan da fuormaziun

### Temp da publicaziun

19 october fin 7 november 2022

### Exposiziun

Uffizi da fabrica (Bagnera 171, Scuol),

dürant las solitas uras da fanestrigl

### Mezs legals

Protestas cunter il proget da fabrica obain

cunter las dumondas per permess

supplementars cun dovair da coordinaziun sun

d'inoltrar in scrit e cun motivaziun d'ürant il

temp da publicaziun a la suprastanza

cumünala.

Scuol, ils 18 october 2022

Uffizi da fabrica



Scuol

## Publicaziun da fabrica

in basa a l'uorden davart la planisaziun dal territori pel chantun Grischun OPTGR (Kantonale Raumplanungsverordnung KRVO), art. 45 + 54

### Fracziun

Sent

### Lö

Sot Pradè, parcella 10223

### Zona d'utilisaziun

Zona da cumün

### Patrun da fabrica

Markus Merz

Angensteinerstrasse 18

4052 Basel

### Proget da fabrica

Sanaziun e renaturalisaziun cun nouva entrada

da l'abitaziun

### Dumondas per permess supplementars

#### cun dovair da coordinaziun

Protecziun cunter incendis

H2 – Permess pulizia da fö (GVG)

### Inventar

Inventar federal dals lös svizzers d'importanza

naziunala degns da gnir protets ISOS

Indicaziun dal plan da fuormaziun

### Temp da publicaziun

19 october fin 7 november 2022

### Exposiziun

Uffizi da fabrica (Bagnera 171, Scuol),

dürant las solitas uras da fanestrigl

### Mezs legals

Protestas cunter il proget da fabrica obain

cunter la dumonda per permess supplementars

cun dovair da coordinaziun sun d'inoltrar in scrit

e cun motivaziun d'ürant il temp da publicaziun

a la suprastanza cumünala.

Scuol, ils 18 october 2022

Uffizi da fabrica

## Warnung vor Betrügern

**Graubünden** In den vergangenen Monaten wurden in den Medien verschiedene Werbeanzeigen über Pelz- und Goldankauf, über professionelle Polsteranbieter, Steinreiniger und Teppichreiniger festgestellt, wie die Kantonspolizei mitteilt. Zeitgleich wurden in der Regel Flyer grossflächig verteilt. Die Werbung ist in der Regel so gestaltet, dass sie vor allem ältere Menschen ansprechen soll. Die Angebote sind teilweise unseriös und Anbieter sind nicht eindeutig zu erkennen. Der Betrug läuft meist so ab, dass nach der Kontaktaufnahme Druck auf Verkaufsinteressenten ausgeübt wird, ihre Wertsachen unter marktüblichen Preisen zu veräussern. Oft bemerken die Betroffenen erst im Nachhinein, dass sie vom Anbieter betrogen wurden, nämlich dann, wenn sie

nachträglich Offerten bei einem Fachbetrieb einholen oder ihnen nahestehenden Personen davon erzählen. Die Kantonspolizei Graubünden ruft folgende Ratschläge in Erinnerung: Vorsichtig sein und sich nicht unter Druck setzen lassen. Das Angebot genau prüfen, bei Verkaufsabsicht von Wertgegenständen sich ein bekanntes und etabliertes Fachgeschäft wenden, keine Verkaufsgespräche in den eigenen vier Wänden abhalten, man gibt viel von seiner Persönlichkeit preis, für Auftragsvergaben Offerten bei verschiedenen Fachgeschäften einholen, sich nicht von vermeintlichen Billigangeboten und Höchstpreisen blenden lassen und sich bei der Polizei melden, wenn man Opfer eines Betrugs oder Betrugsversuchs wurde. (kapo)

## Veranstaltung

### Stubete am See

**Sils** Vom 21. bis 23. Oktober findet wieder die Stubete am See in Sils statt. Nebst den Aufführungen in vier verschiedenen Silser Hotels finden von Freitag bis Sonntag sieben öffentliche Konzerte an drei verschiedenen Veranstaltungsorten statt. Im Schulhaus Champsegl (Sils Baselgia) führt am Sonntag, 14.00 Uhr die erweiterte Familien-Formation von «Ils Fränzlis da Tschlin» die Premiere des eigens für die Stubete am See geschriebenen Programms «Der Schatz im Silsersee» auf. In der Offenen Kirche eröffnet Ambäck am Freitag um 17.30 Uhr die Stubete am See, gefolgt vom Balthasar Streiff solo am Samstag, 17.30 Uhr. Eine weitere Premiere ist der Veranstaltungsort auf Furtschellas (2312 m. ü. M.), der sogenannte Silser Balkon mit Aussicht auf

die Seenebene. Auf der Mittelstation beim Restaurant Chüdera wird ein abwechslungsreiches Programm mit kulinarischer Verpflegung geboten. Am Samstag, 11.00 Uhr startet das Ländlerquartett Bodaguet einen Spaziergang rund um Furtschellas mit musikalischen Einlagen und begleitet beim anschliessenden Mittagessen das Publikum. Um 13.00 Uhr geben die Nachwuchstalente Loris Imlig und Jérôme Kuhn ein offenes Konzert (freier Eintritt) für alle Besucher auf Furtschellas und sorgen für einen beinahe nahtlosen Übergang zum Auftritt von Schäbyschigg um 14.30 Uhr, welche zu Kaffee und Kuchen musizieren. Den Abschluss auf Furtschellas bietet am Sonntag, 10.00 Uhr ein Brunch mit den Geschwistern Küng. (pd)

## Abschlusskonzert Orchesterwoche

**St. Moritz** Am Freitag, den 21. Oktober um 17.00 Uhr gibt der Kurs «Orchesterwoche im goldenen Engadiner Herbst» ein Abschiedskonzert in der Brigitte und Henri B. Meier Concert Hall im Hotel Laudinella. Die Teilnehmenden dieses

traditionellen Laudinella Kurses präsentieren nach einer intensiven Probeweche Werke aus verschiedenen Epochen: Pleyel (Sinfonia), Bach / Casadesus (Cellokonzert in c-Moll), Hanson (Gotländische Suite) und Janacek (Idyll). (Einges.)

**Engadiner Post**  
POSTA LADINA

Generalanzeiger für das Engadin  
Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag  
Auflage: 7019 Ex. (Print/Digital), Grossauflage 17 634 Ex. (WEMF 2022)  
Im Internet: www.engadinerpost.ch

### Redaktion St. Moritz:

Tel. 081 837 90 81, redaktion@engadinerpost.ch

Via Surpunt 54, 7500 St. Moritz

### Redaktion Scuol:

Tel. 081 861 60 60, postaladina@engadinerpost.ch

Bagnera 198, 7550 Scuol

### Inserate:

Tel. 081 837 90 00, werbemarkt@gammetermedia.ch

### Abo-Service:

Tel. 081 837 90 00, abo@engadinerpost.ch

### Verlag:

Gammeter Media AG

Tel. 081 837 90 00, verlag@gammetermedia.ch

Verlegerin: Martina Flurina Gammeter

Chefredaktor: Reto Stiefel

Verlagsleiterin: Myrta Fasser

Für regionale Berichte ist die Redaktion dankbar.  
redaktion@engadinerpost.ch



# «In Möglichkeiten denken, statt in Angst und Befürchtung»

**Denken von der Zukunft aus. Wachstum anders definieren. Botschaften verstehen, die Krisen vermitteln: Das Interview mit dem deutschen Zukunftsforscher Matthias Horx.**

RETO STIFEL

**Engadiner Post: Guten Tag, Herr Horx, wie geht es Ihnen?**

Matthias Horx: Ganz gut. Anstrengende Zeiten, viele Reisen. Das Thema Zukunft interessiert in komplizierten Zeiten ja ganz besonders.

**Eine Frage, die häufig als reine Floskel gestellt wird. Sollen wir sie stellen?**

Meistens ist die Antwort ja nicht ganz ehrlich. Meine Frau ist Irin und Engländerin, im Angelsächsischen sagt man ja ständig «how are you?», ohne eine genaue Antwort zu erwarten. Auch das deutsche «Wie gehts?» ist eine Höflichkeitsformel, keine Frage.

**Sie sind Zukunftsforscher. Bezogen auf die Zukunft, sehen Sie das Glas eher halbvoll oder halbleer?**

Die Zukunft ist ja kein Glas Wasser, deshalb kann uns dieses Bild nicht so richtig weiterbringen. Und in der Wirklichkeit ist das Wasser immer in Bewegung. Es steht nie still, wie in einem Glas. In den Bergen weiss man das sicher besser als im Flachland

**Ich könnte auch fragen: Neigen Sie eher zu Optimismus oder zu Pessimismus?**

Optimismus hat meines Erachtens etwas Naives und Pessimismus ist nicht konstruktiv. Die Welt ist komplex, sie ist turbulent, sie hat Krisen und das überrascht uns. Aber das liegt eher daran, dass wir uns in der westlichen Welt und ganz besonders in der Schweiz in einer Zukunftserwartung eingerichtet haben, in der alles immer gleichförmig, positiv und immer noch besser werden muss. Wir reagieren beleidigt, wenn unsere Kontinuitätsentwürfe nicht erfüllt werden. Die Aufgabe des Zukunftsforschers sehe ich darin, das zu überwinden. Durch Denken von der Zukunft aus.

**Sie haben den Ansatz der Regnose entwickelt, also geistig ins Morgen springen und uns «rückwärts» fragen, wie wir dort hingekommen sind. Wie funktioniert das?**

Prognosen gibt es ja wie Sand am Meer, wir machen sie auch im Persönlichen ständig. Aber sie führen uns oft in die Irre, weil sie nur unsere Erwartungen spiegeln und einen verengten Ausschnitt der Wirklichkeit zeigen. Die Regnose ist eine geistige Technik, mit der wir einen anderen Umgang mit Zukunft erlernen. Dafür dreht man die Denkrichtung um: Man stellt sich Zukünfte vor und denkt von dort aus zurück in unsere Gegenwart. Dann sieht man, wie alles zusammenhängt. Wie alles ein Prozess der ständigen Veränderung ist.

**Können Sie ein Beispiel geben?**

80 Prozent der Menschen in Europa glauben nicht, dass unsere Zivilisation ohne Öl, Gas und Kohle auskommen kann. Eine defossilisierte Wirtschafts- und Lebensweise erscheint unmöglich. Was aber, wenn es doch möglich wäre? Man muss sich nur vergebens fragen, was sich heute auch technisch entwickelt, von Speichersystemen bis zum Wasserstoff. Wie stark die Kosten für Solarenergie gesunken sind, wie viele Verbrennungsprozesse wir schon vermeiden können. Stellen wir uns also einmal vor, wir könnten es tatsächlich schaffen, die CO<sub>2</sub>-Ausstösse bis 2050 auf fast Null zu reduzieren. Wie könnte das gehen? Wenn man auf dieser Mög-



«Zukunftsdenken ist immer Beziehungsdenken», sagt der deutsche Zukunftsforscher Matthias Horx

Foto: z. Vfg

lichkeits-Linie unterwegs ist, kommt man bald in eine ganz andere Zukunft als die von vielen befürchtete Super-Klimakatastrophe. Wir versuchen in der Zukunftsforschung einen Possibilismus anstelle von Optimismus oder Pessimismus zu installieren. Possibilismus kommt vom englischen Wort possible. Denken in Möglichkeiten, statt in Angst und Befürchtung.

**Im Rahmen der Schwerpunktwoche beschäftigt uns die Frage, wie sich unser Lebensraum – eine hochalpine Tourismusregion – verändern wird, angesichts von Klimawandel und den vielen Verwerfungen auf dieser Welt. Gestützt auf das Prinzip der Regnose, was sagen Sie mir?**

Stellen wir uns einmal das Engadin in 20, 30 Jahren vor. Was wird sich verändert haben – durch welche Entscheidungen? Wichtig ist, dass man vom passiven Erwarten der Zukunft in eine bewusste Gestaltung kommt. Wie wollen wir auf die heute schon absehbaren Veränderungen reagieren? Noch höhere Lifts in die Berge bauen? Oder auch unsere eigenen Handlungen hinterfragen? Man kann sich auf den Standpunkt stellen, dass der Tourismus weiter zunehmen wird. Oder man kommt zum Schluss, dass der Tourismus an einer Grenze angelangt ist, weil er das eigentliche Kapital der Region, nämlich die Naturerfahrung, auf Dauer in Frage stellt. Also ist es eine Frage, wie man den Tourismus sieht. Sieht man ihn als als reines Ökonomie-Modell zur Anlockung von Geld oder im Kontext einer Region mit ihrer Schönheit und ihren Schätzen, die man mit anderen teilen möchte? Zukunftsdenken ist immer Beziehungs-Denken.

**Das wäre der Resonanz-Tourismus, wie ihn Ihr Institut in einer Studie als grosse Chance propagiert?**

Im Resonanz-Tourismus geht es um die Beziehung zu den Gästen und zur Natur, zur Landschaft und Kultur. Wenn sie reiche Gäste aus allen möglichen Ländern haben, ist diese Beziehung meist nicht sehr tief. Aber es gibt auch einen freundschaftlichen, sehr zugeneigten, gastgebenden, individuellen Tourismus. Der wird in dem Moment, in dem die Steigerungsformen des Tourismus in Richtung immer mehr Luxus,

immer mehr Event, an ihre Grenzen gelangen, viel entscheidender.

**Müssten wir uns nicht viel stärker auf ein neues Normal einstellen, ohne immer gleich eine Katastrophe heraufzubeschwören? Im Sinne von: Ewiges Wirtschaftswachstum gibt es nicht, Pandemien hat es immer schon gegeben und wird es weiterhin geben?**

Das sind genau die Fragen, die in Krisenzeiten in den Mittelpunkt geraten: Womit kann man noch rechnen? Und was kann man paradoxerweise vielleicht gerade aus Krisen machen? Wie kann man Wirtschaftswachstum anders definieren, kann ein Trend einfach immer nur weitergehen? Es gibt Modelle, die Wachstum anders definieren, zum Beispiel anhand der Lebensqualität, des Glücksfaktors der Menschen. Dieses postmaterielle Wirtschaftsmodell setzt sich zunehmend durch.

**Auch, weil es dafür zuerst Krisen braucht?**

Krisen weisen uns immer darauf hin, dass etwas nicht mehr weitergehen kann, wie gehabt. Das ist natürlich äusserst unangenehm, es kann aber auch erhellend sein. Dadurch, dass während Corona plötzlich der Massentourismus in der alten Form nicht mehr möglich war, wurde uns klar, dass es auch anders gehen könnte. Dass es nicht unbedingt sein muss, dass eine wunderschöne Stadt wie Venedig von Millionen Touristen regelrecht totgetreten wird. Dass man nicht unbedingt für jede Konferenz hin- und herfliegen muss. Ein anderes Beispiel: Inflation ist ein klassisches Schreckgespenst, welches wir rein negativ betrachten, als Bedrohung von Stabilität. Könnte aber nicht Inflation darauf hinweisen, dass manche Produkte, zum Beispiel Gas und Öl aus Russland, aber auch Fleisch und Flüge, viel zu billig geworden sind? Dass wir uns wieder mehr am Wert und nicht nur am Preis von Produkten orientieren sollten?

**Ihre Antwort?**

In Deutschland haben wir einen sehr grossen Billigmarkt. Mit der Inflation platzt die Blase, manche Güter verteuern sich, weil sie weit unter ihren realen Preis waren. Das könnte nichts

anderes sein als eine Korrektur in die richtige Richtung, die irgendwann wieder zu einem Gleichgewicht findet, einem «neuen Normal». Durch den Druck werden auch neue sinnvolle Innovationen beschleunigt. Es ist wichtig, die Botschaften zu verstehen, die uns gewisse Krisen vermitteln. Das gilt selbst für sehr fatale Krisen wie einen Krieg. Dieser sagt uns, dass wir uns in der allzu naiven Illusion gewiegt haben, dass es keine Diktatoren und Gewaltstrategien auf diesem Planeten gibt, auf die wir uns einstellen müssen. Dass wir neue internationale Instrumente brauchen, um Frieden und territoriale Unversehrtheiten garantieren zu können.

**Krieg, Dürre, Hunger, Wassermangel treiben die Menschen in die Flucht. Da wäre es wohl zynisch, von einem neuen Normal zu sprechen?**

Allerdings. Aber wie reagieren wir darauf? Einfach nur, indem wir es durch Angst und Beklagung kommentieren? Wir leben in einer sehr reichen Weltregion und wir können eine Menge tun, um notwendigen Wandel voranzubringen, der Schlimmeres verhindern kann. Andererseits müssen wir die Dinge auch nicht negativ überschätzen. Beispielsweise in der Frage, ob es noch Wintertourismus in den Alpen geben wird. Da wird oft übertrieben. Auch bei einer Erwärmung von zwei Grad wird es noch Schnee geben, auch wenn die Schneefallgrenze ansteigt. Wir rennen, wenn es schwierig wird, oft ins Gegenteil, in die Panik, in die Hysterie. Das ist auch eine Art und Weise, sich vor Veränderungen zu drücken.

**In einem Vorwort zu einem Vortrag von Ihnen habe ich gelesen «Die menschliche Zivilisation ist zu dicht, zu schnell, zu überhitzt geworden. Sie rast zu sehr in eine bestimmte Richtung, in der es keine Zukunft gibt. Aber sie kann sich neu erfinden. Und sie wird es tun». Wie?** Wir müssen uns fragen, ob unsere Steigerungserwartungen an den Wohlstand noch zu halten sind. Irgendwann kann der Lebensgenuss nicht mehr gesteigert werden, und etwas früher Erstrebenswertes wird plötzlich falsch. Noch mehr Luxus, noch mehr PS bei den Au-

tos. Wir haben ein Wirtschaftsmodell entwickelt, in Europa etwas moderater als in den USA, wo alles auf Steigerung des Konsums basiert. Das führt zu fürchterlichen Verwerfungen, die Menschen werden unglücklich, sie entwickeln extremes Übergewicht und vieles mehr. In dem Moment, in dem wir lernen, unsere Kriterien für Fortschritt zu modifizieren, wird es uns besser gehen.

**Wie definieren Sie persönlich Glück, Herr Horx?**

Glück kann man nicht in strategischer Form anstreben. Glück ist ein inneres Potential, das immer etwas mit einem lebendigen Verhältnis zur Umwelt zu tun hat. Glück sind Menschen, die Pläne verwirklichen, die etwas Gutes beinhalten für sie und andere. Aber Glück ist immer ein flüchtiger Moment, etwas, was man nicht festhalten und ständig steigern kann. Glück hat auch etwas mit Vertrauen zu tun, mit einer gewissen Zukunfts-Orientierung. Wie sagte die isländische Sängerin Björk so schön? «Hoffnung ist ein Muskel, der es erlaubt, uns zu verbinden.»

## Im Gespräch mit...

### ...Matthias Horx

Menschen, die etwas zu sagen haben, Themen, die bewegen: In der Serie «Im Gespräch mit...» werden interessante Persönlichkeiten in unregelmässigen Abständen zu den verschiedensten Themen interviewt. Heute im Rahmen der Schwerpunktwoche mit Matthias Horx, dem deutschen Publizisten und Trendforscher. Er ist Gründer des Zukunftsinstituts, Autor zahlreicher Bücher und Studien, Herausgeber des jährlich erscheinenden Zukunftsreports und profiliertes Autor zu sozialen, technologischen, ökonomischen und politischen Trends. Der 67-Jährige bezeichnet sich auf seiner Homepage als Zukunftsoptimist, Provokateur und Visionär. (ep)

# Viel Platz auf den Plätzen

**Wie sind die öffentlichen Plätze im Engadin entstanden, welche Funktion erfüllten sie und wie werden sie heute noch genutzt? Die EP/PL suchte auf verlassenen Plätzen nach Antworten auf den Rückzug in die privaten Räume.**

BETTINA GUGGER

Es ist Mitte Oktober, Dienstagmorgen, 14.00 Uhr. Das Wasser des Bügl Grond in Scuol Sot plätschert ins Brunnenbecken. Der beruhigende Klang wird nur hie und da von einem Auto unterbrochen, das auf dem Platz hält. Die Bänke vor den prächtigen Engadiner Häusern sind alle leer. Peter Langenegger, Architekt und Präsident des Vereins Museum d'Engiadina Bassa Scuol bereiten die aktuellen Entwicklungen grosse Sorgen: «Die Dörfer entleeren sich. Sie drohen zu einer Kulisse zu verkommen.» Die Zweitwohnungsinitiative gepaart mit der Coronakrise liess die Immobilienpreise in die Höhe schiessen, viele der alten Engadiner Häuser in den Dorfkernen wurden als Zweitwohnungen verkauft. Oft sind die neuen Besitzerinnen und Besitzer nur sporadisch anwesend.

## Was mit dem Tränken begann

Nicht zuletzt als Folge des Schwabenerkrieges 1499 seien die Bauernhäuser dichter aneinandergebaut worden, skizziert Langenegger die historische Entwicklung der Plätze im Engadin. Seit dem 15./16. Jahrhundert lebten die Bauern mit ihren Tieren unter einem Dach, was dazu führte, dass jedes Quartier über seinen eigenen Brunnen verfügte. «Jedes Haus gewährte direkte Sicht auf den Brunnen, so konnte der Bauer erkennen, ob er nun Platz hatte, seine Tiere zu tränken», so Langenegger. Auf den Plätzen herrschte reger Betrieb; die Frauen wuschen die Wäsche am Brunnen, für die Kinder waren die engen Gassen ein Spielparadies. «Durch die Einführung der Waschmaschine und später des Fernsehers verschwand allmählich dieses Leben auf den Plätzen», so Langenegger. Er erinnert sich, dass vor 39 Jahren, als er nach Scuol gezogen sei, der letzte Bauer das Dorf verlassen habe – die Ställe wurden durch die moderne Landwirtschaft für die Tierhaltung zu klein, da der Tierbestand stieg und die Vorschriften für die Haltung strenger wurden. Langenegger fürchtet, dass politische Interventionen, die der weiteren «Entleerung der Dörfer» entgegenwirken würden, jetzt bereits sehr spät kämen. Seiner Meinung nach hätte die Gemeinde frühzeitig eine Planungszone errichten müssen, um Zeit für die Erarbeitung von Lösungsmöglichkeiten zu gewinnen.

## Konzerte auf dem Dorfplatz

Ein paar Schritte weiter sorgt Helena Erny auf dem Platz mit dem Café Ajüz für einen Lichtblick. Den ganzen Sommer über bot sie zusammen mit ihren Kolleginnen Martina Stauffer und Anna Puchner von Montag bis Freitag ein vegetarisches Mittagsmenü an. Der Freitagabend stand ganz im Zeichen der Kultur: Bis 23.00 Uhr lud jeweils eine Band zum gemütlichen Zusammensein ein. Die Rückmeldungen gaben ihnen recht: «Ein Ort wie dieser hat hier gefehlt», lautete eines der schönsten Komplimente, so Erny. Probleme habe es anfangs nur mit Anwohnerinnen und Anwohnern gegeben, die vor 23.00 Uhr ihre Ruhe haben wollten. Markus Egger, Architekt und Teilhaber der Chasa Ajüz, eines Gruppenferienhauses, hatte lange die passende Person gesucht, die das Café Ajüz in Eigenregie führt, das morgens bis 09.00 und abends ab 17.00 Uhr, aus-



Durch die Industrialisierung, das Fortschreiten der Technik und die jüngsten Entwicklungen auf dem Immobilienmarkt haben die Dorfplätze ihre ursprüngliche Funktion eingebüsst. Viel Initiative und Engagement seitens der Bevölkerung sind gefordert, um die Plätze als sozialen Treffpunkt zu erhalten. Fotos: Nicolo Bass, Bettina Gugger

genommen freitags, als Gruppenaufenthaltsraum dient. Zudem sollte diese Person den Platz mit kulturellen Events bespielen. Der Weg war zäh, am Anfang waren die Nachbarn skeptisch. Jetzt ist Egger glücklich, die Hindernisse überwunden und mit Erny die richtige Besetzung gefunden zu haben. Nächsten Frühling soll es mit dem Café Ajüz weitergehen.

## Der Markt als Treffpunkt

Am Sonntag, 9. Oktober bringt der Marchà d'utuon, der bunte Herbstmarkt, Leben auf den Sentner Dorfplatz. Trotz des regnerischen Wetters ist die Stimmung gut. Neben der Präsentation regionaler Produkte bietet der Markt vor allem Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen. Hansueli Jost aus Vnà ist seit Jahren mit seinen Holzspielzeugarbeiten auf diversen Märkten der Region präsent. Er geniesst die Marktatmosphäre mit ihren Begegnungen und resümiert: «Es hat sich bis jetzt immer gelohnt.» Die Scoula Rudolf Steiner Scuol versorgt die Marktbesucherinnen und Besucher mit Speis und Trank: «Wir sind als Schule immer präsent, wenn es etwas zu tun gibt», lacht Madlaina Gluderer, nachdem sie eine Bestellung entgegen genommen hat. Es brauche nicht unbedingt mehr Märkte, so der Grundtenor von Marktstandbetreiberinnen und -betreibern und Besucherinnen und Besuchern. Dora Erny, die mit ihrem Sohn ihre kunstvollen Scherenschnitte anbietet und sich im Verein der Grotta da Cultura in Sent engagiert, meint, dass die Aktivitäten in der Region sehr gut koordiniert seien, die Grotta würde sich bei der Terminierung stets mit anderen Vereinen absprechen. Erny wünscht sich durchaus mehr Veranstaltungen draussen, was aber aufgrund des Wetters schwierig zu realisieren sei. An Aktivitäten scheint es also nicht zu mangeln, nur finden diese selten spontan statt, wobei man Terminkollisionen zu verhindern sucht.

## Plätze als öffentliches Gut

Dass die Plätze im Bewusstsein der Bevölkerung wieder als öffentliche Güter

und deren Nutzung somit als Selbstverständlichkeit wahrgenommen wird, wünscht sich der Verein Creacumün. «Wir haben verlernt, Plätze zu brauchen», so Architekt und Präsident des Vereins Riet Fanzun: «Die Plätze gehören der Bevölkerung.» Fanzun erinnert sich an seine Kindheit und Jugend, als man sich abends noch draussen auf die Bank vor dem Haus setzte und mit den Nachbarn ins Gespräch kam. Heute würden sich die Leute in den privaten Garten hinter dem Haus verziehen. Creacumün will aber nicht die Erwachsenen aus ihrem Garten holen – der Verein setzt seit zwei Jahren auf die Kinder. In jährlichen Aktionen und Projektwochen sollen den Schülerinnen und Schülern die Bedeutung der Plätze näher gebracht und Ideen für eine Nutzung und Belebung des öffentlichen Raumes entwickelt werden. Die erste Projektwoche «Öffentlicher Raum» fand 2020 in Ardez und Guarda mit Kindergartenkindern und Schülerinnen und Schülern bis und mit der sechsten Klasse statt. 2021 folgte eine Projektwoche, «Baukultur im Engadin Vermitteln» am Hochalpinen Institut in Ftan. Diesen Sommer machte Creacumün mit dem öffentlichen Podium «Stanza Publica» auf dem Stradun in Scuol auf sich aufmerksam. 2020 fand die Aktion «Bügl Public» in Ftan statt, bei welcher der zentrale Brunnen aufgeheizt wurde – der Verein sorgte für einen Grill, Apéro und Musik. 2023 wird in Müstair eine Projektwoche in Zusammenarbeit mit dem Verein Kalkwerk und dem Kloster Müstair zum Thema Baukultur stattfinden.

## Kreative Lösungen statt Baugesetze

Für kreative Lösungen plädiert auch der Architekt Jon Armon Strimer, der sich in der länderübergreifenden Arbeitsgruppe «Nachhaltiges Bauen in der Terra Raetica», die das Engadin, Südtirol und Tirol vereint, einsetzt. Die Arbeitsgruppe besteht seit 2019. Probleme mit der Vitalisierung der Ortskerne haben alle Regionen, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen. «Die Treffen machen Mut – man spürt, dass man mit

den Problemen nicht alleine ist», so Strimer. Auch in der Gemeinde Scuol hätten die Fraktionen mit unterschiedlichen Herausforderungen zu kämpfen. Während sich die Zahl der Schülerinnen und Schüler in Ardez in den letzten vierzig Jahren halbiert habe, kenne Ftan diese Probleme nicht. Strimer kritisiert scharf das revidierte Raumplanungsgesetz von 2012, das letztmals 2019 aktualisiert wurde, dem gemäss überdimensionierte Bauzonen verkleinert werden müssen, was einer Zersiedlung der Landschaft Vorschub leisten soll. Von Rückzonungen betroffen sind vorwiegend ländliche- und Bergregionen wie das Engadin. Wo hingegen Bauland rar ist, etwa aufgrund ei-

nes starken Bevölkerungszuwachses, können laut Gesetz neue Bauzonen geschaffen werden.

Strimer spricht sich aber klar gegen Planungszone und etwaige Quoten aus. Er zeigt kreative Lösungen auf, wie Engadiner Häuser rentabel renoviert werden können, sodass unter dem gleichen Dach sowohl Wohnungen für Einheimische wie auch Zweitwohnungen entstehen, denn um Dörfer zu erhalten und wiederzubeleben braucht es vor allem eines – Kinder. Dann erklingt auf den Plätzen auch wieder «lautes Lachen und Geschrei, das von 08.00 bis 22.00 Uhr erlaubt sein sollte», wie Riet Fanzun schmunzelnd bemerkt.



Helena Erny hat mit ihren Kolleginnen mit dem Café Ajüz auf dem Platz in Scuol einen Ort für Begegnungen und kulturelle Highlights geschaffen.



# «Wir wollen unser Leben zuhause geniessen.»

Immer mehr Portugiesen aus dem Engadin ziehen zurück in ihre Heimat. Zita und Alfredo Antunes haben sich in La Punt ihr Leben aufgebaut und wollen in zwei Jahren wieder zurück nach Tarouca. Das Engadin wird aber immer ein Teil von ihnen bleiben.

TIAGO ALMEIDA

**Engadiner Post:** Alia Zita do Carmo Gouveia Antunes und Alfredo da Silva Antunes, warum wollen Sie, nachdem Sie über 30 Jahre hier gelebt haben, zurück nach Portugal?

**Zita Antunes:** Wenn es nach mir ginge, würden wir bis zur Pension bleiben. Doch Alfredo ist müde von der ganzen Arbeit. Wir planen zu gehen, sobald unser Sohn Danny die Lehre abgeschlossen hat.

**Alfredo Antunes:** Ich liebe zwar die Schweiz, möchte aber nicht mein ganzes Leben hier bleiben. Vor allem nicht in der momentanen Situation, wo die Lebenskosten ansteigen und die Altersvorsorge wahrscheinlich nicht ausreichen wird.

**Aus welchem Grund sind Sie damals in die Schweiz ausgewandert?**

**Zita Antunes:** Wir sind beide 1988 gekommen. Ich bin hergereist, um meiner Schwester die Arbeitsstelle zu sichern, als sie schwanger war. Sie kehrte währenddessen nach Portugal zurück. Als ihr Kind geboren wurde, kam sie zurück und ich entschied mich zu bleiben.

**Alfredo Antunes:** Ich bin damals gekommen, um genug Geld zu verdienen, um ein Haus zu bauen. Damals haben das alle gemacht.

**Also war es nicht geplant, länger im Engadin zu bleiben?**

**Alfredo Antunes:** Nein. Ich habe mich hier aber wohl gefühlt und wurde von den Engadinerinnen so gut behandelt, dass ich nicht mehr das Bedürfnis verspürte, sofort zurückzukehren.

**Warum sind Sie denn nicht früher gegangen?**

**Zita Antunes:** Wir haben unsere zwei Kinder bekommen, die sind hier im Engadin zur Schule gegangen und wir konnten nicht einfach während ihrer Schulzeit zurückgehen. Wir wollten unseren Kindern erst den Weg in die Zukunft ebnen, bevor wir zurück-



Von links nach rechts: Alfredo da Silva Antunes, Diana Gouveia Antunes, Danny Gouveia Antunes, Alia Zita do Carmo Gouveia Antunes.

Foto: z. Vfg

kehren. Vor allem wollte unsere ältere Tochter nie nach Portugal ziehen.

**Wie war es, sich hier zu integrieren?**

**Zita Antunes:** Mit den Sprachen war es ziemlich schwer. Ich habe aber nach nur einer Saison Italienisch gelernt und habe mittlerweile drei Deutschkurse hinter mir.

**Alfredo Antunes:** Ich konnte damals nur Portugiesisch, also war es wirklich schwer. Mein Arbeitgeber hat nur Deutsch gesprochen. Nach und nach habe ich Italienisch gelernt und konnte mich mit den Kollegen verständigen. Diese brachten mir ebenfalls Deutsch bei.

**Was ist Eure Meinung dazu, dass Eure Tochter nicht nach Portugal auswandern möchte?**

**Zita Antunes:** Diana hat schon als sie drei Jahre alt war gesagt, sie würde niemals nach Portugal ziehen. Sie sagte immer, dass wenn wir wegziehen, sie mit ihren Freunden bleiben würde.

**Wie beurteilen Sie die Haltung von Sohn Danny? Er ist eine Ausnahme unter den Jungen, weil er wegziehen möchte.**

**Zita Antunes:** Er ist das genaue Gegenteil seiner Schwester. Er liebt Portugal. Er meint, er sei dort freier, doch ich weiss nicht genau, welche Ziele er dort verfolgen möchte.

**Alfredo Antunes:** Ich persönlich möchte noch mit einer Einschätzung abwarten. Vielleicht ändert Danny seine Meinung noch.

**Glauben Sie, Sie müssen sich bei der Rückkehr nach Portugal erneut integrieren?**

**Zita Antunes:** Nein. Ich habe dort meine Familie und Freunde und wir haben sie regelmässig besucht. Ich glaube, unser Freundeskreis in Tarouca wird uns mit offenen Armen begrüssen.

**Hat die Schweiz Ihnen das geboten, was Sie erwartet haben?**

**Zita Antunes:** Nein, aber im positiven Sinne. Ich hätte nie erwartet, dass ich in Portugal ein Haus bauen könnte. Ich glaube, unsere Generation kam immer mit diesem Ziel im Hinterkopf in die Schweiz. Die jüngere Generation möchte eher einen guten Job finden und ihr Leben geniessen. Die denken nicht an so was.

**Welches sind Ihre Pläne nach der Rückkehr?**

**Alfredo Antunes:** Wir wollen das Leben geniessen. Nachdem wir das ganze Leben über gearbeitet haben, wollen wir uns einfach ausruhen. Aber wer weiss, vielleicht kommen wir ja wieder zurück...

**Bereuen Sie, in die Schweiz ausgewandert zu sein?**

**Zita Antunes:** Ja. Ich habe nicht genug Zeit mit meinen Eltern verbracht, weil ich nur an die Arbeit gedacht habe. Jetzt ist es zu spät, das Leben mit ihnen teilen zu wollen.

**Alfredo Antunes:** Ich bereue es nicht. Zwar hätte auch ich mehr Zeit mit meinen Eltern verbringen wollen, aber ich habe gearbeitet, um etwas zu erreichen.

## «Ich werde dort glücklich sein»

**Der 18-jährige Danny Gouveia Antunes möchte, trotz laufender Lehre, den Fussstapfen seiner Eltern folgen und ebenfalls nach Portugal auswandern. Er hat aber andere Gründe als sie.**

TIAGO ALMEIDA

**Engadiner Post:** Danny Gouveia Antunes, Sie sind Teil der portugiesischen Generation, die im Engadin geboren und aufgewachsen ist. Warum möchten Sie nach Portugal?

**Danny Gouveia Antunes:** Mein Ziel ist es, Fortschritte im Fussball zu machen. Zusätzlich leben dort all meine Familienmitglieder und viele meiner Freunde. Jedes Mal, wenn ich in den Ferien in Portugal weile, fühle ich mich wohl.

**Also möchten Sie eine Karriere im Fussball aufbauen?**

Nicht direkt. Mein Ziel ist es, vorerst die dritte Liga zu erreichen. In zwei Jahren werde ich meine Lehre als Schreiner beenden. Danach werde ich im Engadin noch etwas Berufserfahrung sammeln, bevor ich effektiv auswandere. Das wäre mein Backup Plan, für den Fall, dass es mit dem Fussball nicht klappt.

**Warum wollen Sie ausgerechnet in Portugal, diesem Sport nachgehen?**

In Portugal legt man viel mehr Wert auf Fussball als in der Schweiz. Das merke ich vor allem, wenn ich zusammen mit dem Fussballclub in Tarouca spiele. Die Spieler und Trainer nehmen alles sehr viel ernster. Pro Woche wird auch häufiger trainiert. Ausserdem sind während den Trainings und bei den Spielen immer deutlich mehr Leute anwesend, die zuschauen und jubeln.

**Meinen Sie, Ihr Leben wird sich allgemein verbessern in Portugal?**

Vielleicht wird es sich nicht verbessern, aber ich werde auf jeden Fall glücklicher sein.

**Glauben Sie, Sie werden das Engadin vermissen?**

Vielleicht nicht das Engadin, aber die Schweiz im Allgemeinen schon. Das Engadin hat ein ziemlich mageres Angebot für die Jugend, vor allem wenn man es mit Chur oder Zürich vergleicht, also wird es mir nicht so sehr fehlen, hier zu leben.

**Würden Sie sagen, sie sind Portugiese oder Schweizer?**

Ich bin in der Schweiz aufgewachsen, das wird mich immer begleiten. Aber ich war immer auch sehr nahe an Portugal. Deswegen würde ich sagen, ich bin Halb-Portugiese und Halb-Schweizer.

**Wie war es, in der Schweiz in einer portugiesischen Familie und Kultur aufzuwachsen?**

Ich habe mich auf jeden Fall wohl gefühlt. Ich bin mit zwei Kulturen aufgewachsen, was nicht jeder von sich behaupten kann. Portugiesen sind auf jeden Fall mehr auf Feste getrimmt als Schweizer. Das ist etwas, was ich zu schätzen weiss.

**Wie sah es denn mit der Integration aus?**

Allgemein habe ich mich sehr wohl gefühlt. Ich hatte in der Schule nie wirklich Probleme. Deutsch zu lernen war aber ziemlich schwierig, da ich erst ab der dritten Klasse Lektionen hatte. Letztendlich ging es aber relativ schnell, vor allem weil eine Schweizer Familie auf mich und meine Schwester aufgepasst hat, während meine Eltern gearbeitet haben.

**Wird es für Sie schwierig sein, sich in Portugal zu integrieren?**

Wahrscheinlich schon. Ich habe keine Ahnung, wie es ist, Schreiner in Portugal zu sein. Ich kann mir vorstellen, dass die Lehre in der Schweiz deutlich schwieriger oder umfangreicher ist, als diejenige in Portugal. Vor allem aber sind die Lebensstile zwischen der Schweiz und Portugal komplett anders. Daran werde ich mich anpassen müssen.

**Was halten Sie davon, dass Ihre Eltern jetzt nach so langer Zeit wieder nach Portugal ziehen möchten?**

Ich unterstütze sie voll und ganz. Meine Eltern haben sehr hart gearbeitet, um sich im Engadin ein Leben aufzubauen, also sollten sie dieses jetzt geniessen können. Dasselbe gilt für meine Schwester. Ich wünsche ihr in der Schweiz nur das Beste.

## «Man wird mich im Engadin begraben»



Ilidia Camichel lebt seit 34 Jahren in La Punt Chamues-ch. Foto: Tiago Almeida

1988 kam die damals 22-jährige Ilidia Camichel zum ersten Mal in die Schweiz nach Frauenfeld. Dort wohnte ihre Schwester, also war es ein einfacher Einstieg in das für sie fremde Land. Damals wollte sie nur etwas mehr von der Welt sehen, nachdem sie das zwölfte Schuljahr absolviert hatte. Der Plan war, ein Jahr lang zu bleiben, um den Bau einer Universität in der Nähe ihrer Heimat in Vila Real abzuwarten. Dort hätte sie Sprachwissenschaften studiert, um Französischlehrerin zu werden. In Frauenfeld fand sie zwar keinen Job, aber in La Punt wurde ihr eine Stelle als Kellnerin angeboten. So lernte sie einen Französischlehrer namens Reto kennen. «Als ich her kam, konnte ich nur Portugiesisch und Französisch. Er war die einzige Person, mit der ich mich verständigen konnte», sagt die heute 55-jährige.

Acht Monate vergingen, die Universität war fertig gebaut und Camichel machte sich für ihre Rückreise bereit. Reto machte ihr aber kurz vor der geplanten Abreise einen Heiratsantrag. Al-

so blieb sie. 34 Jahre später wohnt sie noch immer im gleichen Dorf. Ilidia Camichel ist glücklich über diese plötzliche Planänderung: «30 Jahre später hätte ich noch immer genau das gleiche getan.» Schon eine Woche nach der Heirat holte sie sich ihren Schweizer Pass.

In der Familie ihres Mannes wurde fast ausschliesslich deutsch und romanisch gesprochen, was ihre Integration während der ersten paar Jahre etwas schwierig machte. Trotzdem fühlte sie sich im Engadin willkommen. Tatsächlich distanzierte sie sich von der portugiesischen Gesellschaft, um sich auf die Familie zu konzentrieren. Sie begann Romanisch zu lernen, als ihre Kinder anfangen zu sprechen. «Es ist viel einfacher, eine Sprache zusammen mit den Kindern zu lernen», so Camichel, «man lernt im gleichen Tempo.» Während der Schulzeit ihrer Kinder, hat sie sich oftmals mit den Lehrern und anderen Eltern ausgetauscht und Freundschaften geschlossen: «Das war der Moment, wo ich wirklich sagen konnte, jetzt gehöre

sich ins Engadin.» Dann entschied sie sich, eine Ausbildung für kosmetische Fusspflege zu verfolgen. Seit 2001 führt sie ihren Pediküre-Salon in La Punt Chamues-ch.

Ilidia Camichel kann nicht ganz genau beschreiben, warum sie das Engadin so sehr liebt. Nach einigem Grübeln schaut sie mit einem verlegenen Blick zur Seite und sagt: «Ich bin zwar in Portugal aufgewachsen, aber ich bin in La Punt erwachsen geworden.» Die meisten Engadiner, die sie getroffen habe, seien wundervoll gewesen, und den verschneiten Winter hat sie viel lieber als die heissen portugiesischen Sommer. Immer wenn sie grössere Städte oder auch ihre alte Heimat besucht, sehnt sie sich nach ihrem Tal. Die 55-Jährige möchte definitiv nicht zurück nach Portugal, obwohl ihr Mann dort gerne hinziehen würde. Sie fühle sich dort wie eine Ausländerin. «Wenn es nur nach mir ginge, wird man mich im Engadin begraben», sagt sie, «aber man weiss ja nie, was das Leben für einen bereithält.» (ta)

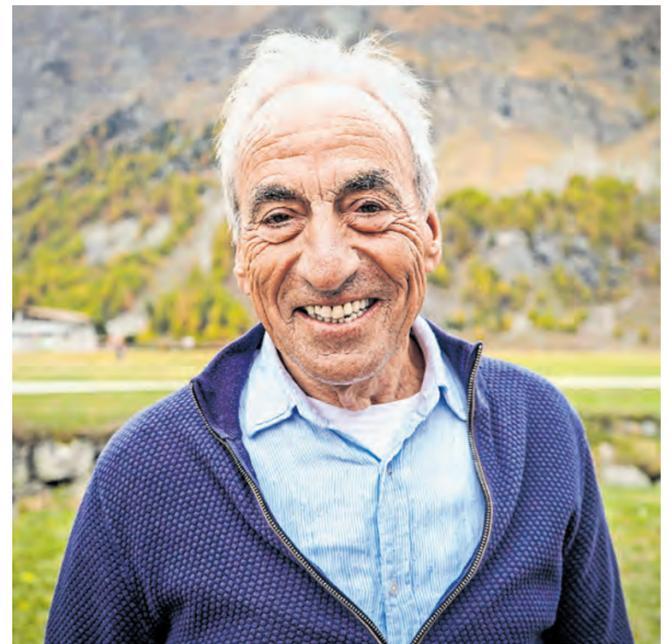
## «Wenn ich in Deutschland bin, habe ich Heimweh nach Sils»

Wer mit Erich Bauer in Sils unterwegs ist, wird schnell bemerken: Er ist hier bekannt wie ein bunter Hund. Hier wird gegrüsst, da wird gegrüsst. «Na, wie geht's Erich?» wird er gefragt, wenn er durch das Dorf flaniert. Kein Wunder: Seit fast 50 Jahren «gehört» der heute 72-Jährige einfach dazu. Angefangen hat alles im 1974. An dieses Jahr erinnert sich Erich Bauer gut, war es doch ein Wendepunkt in seinem Leben. In diesem Jahr besuchte der damals Mitte Zwanzigjährige gemeinsam mit seinem Vater zum ersten Mal Sils. «Das Engadin macht süchtig. Diese Ruhe, diese Landschaft. Ein Paradies.» Wenige Jahre später kaufte sich die Familie die erste Wohnung in Sils. Das Kontrastprogramm, welches sich den Grossstädtern bot, war Balsam für die Seele, so Bauer. Regelmässig verbringt die Frankfurter Familie ihre Ferien im Engadin. Des Winters ist er auf der Piste anzutreffen, im Sommer vergnügt er sich auf Rad- oder Bergtouren. Einmal ist er gar von Frankfurt nach Sils mit dem Velo geradelt. «Auf einem pinkem

Fahrrad war das. Was wurde ich damals angeschaut von den Leuten,» denkt er an das Abenteuer zurück und lacht dabei. Jahrzehntlang war er Geschäftsführer eines Immobilienverwaltungsunternehmens. Heute führt der Sohnmann den Betrieb in Frankfurt und der Pensionär geniesst seine Zeit im Engadin. Seinen Erstwohnsitz hat er endgültig nach Sils verlegt, er ist Mitglied bei verschiedenen Vereinen, darunter dem Silser Curling Club. Zudem ist er gerade dabei, sich einbürgern zu lassen. Seinen Einbürgerungstest hat er mit Bravour bestanden, die letzten bürokratischen Hürden gilt es nun noch zu überwinden. Doch er hofft, dass er zu Beginn des neuen Jahres seinen Schweizer Pass in den Händen halten darf. «Ich verbringe so viel Zeit hier im Engadin, da macht es auch Sinn, dass ich Schweizer werde,» resümiert der Pensionär. Bis dato sass der Baldschweizer nämlich «nur» in der ersten Reihe bei Gemeindeversammlungen, durfte nicht mit abstimmen. Das wird sich aber bald ändern, ist er sich sicher.

Doch obwohl er politisch noch nicht mitreden darf, so bringt er sich bereits jetzt anderweitig in die Dorfgemeinschaft ein. So ist er Mitglied der gemeinnützigen Genossenschaft «Cooperativa Lagrev», welche sich Ende September gegründet hat und sich nun auf die Bebauung zweier Bauparzellen beworben hat. Das, um der Wohnungsnot in Sils entgegenzuwirken. «Ich möchte Sils etwas zurückgeben. Für mich war es deshalb gar keine lange Überlegung, dass ich mich bei der Cooperativa Lagrev engagieren werde», erzählt Bauer.

Auch hat sich stets willkommen gefühlt, er zählt hier im Tal auf ein breites Netzwerk an Freunden und Bekannten. «Die Engadiner sind sehr unkompliziert und offen, das schätze ich sehr», bemerkt er. Ab und an sei er zwar auch noch in Frankfurt auf Familienbesuch. Doch dann fehle ihm das Engadin, wie er zugibt. «Wenn ich in Deutschland bin, habe ich immer auch Heimweh nach Sils. Aber so ist das halt.» (dk)



1974 entflammte seine Liebe zum Engadin. Heute lebt der gebürtige Frankfurter in Sils. Foto: Denise Kley

## «Ich bin stolz auf die Post»



David Millán, Briefträger mit mexikanischen Wurzeln. Foto: Marie-Claire Jur

Wenn es einen «Prix amabilité» gäbe, wäre David Millán ein heisser Anwärter auf diesen Preis, denn dieser Postangestellte, der in St. Moritz die Post austrägt, ist bekannt für sein freundliches und hilfsbereites Wesen. Auch wenn die Zeit drängt, findet er immer ein paar nette Worte für die Kunden, die ihn manchmal am Briefkasten abpassen. Milláns Akzent verrät seine Muttersprache: Spanisch. Dass es ihn aber gleich von der anderen Seite des Atlantiks ins Engadin verschlagen hat, vermuten nur die wenigsten. Wie so oft, war auch bei David die Liebe daran Schuld, dass er seine ursprüngliche Heimat Mexiko gegen die Schweiz ausgetauscht hat. Als junger Städteplaner hielt er sich in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre im Norden des Landes auf, dort, wo 1985 ein Orkan grosse Verwüstungen verursacht hatte und der Wiederaufbau Fachkräfte benötigte, unter anderem für den Bau einer Klinik. Arbeit erteilten nicht nur die mexikanische Regierung, sondern auch Private. In diesem Kontext lernte Millán

seine künftige Lebenspartnerin kennen, eine im Churer Rheintal aufgewachsene Schweizerin, die bei ihrer Schwester an der Playa del Carmen in den Ferien weilte. Bald kam Sohn David junior zur Welt. Als dieser das Kindergartenalter erreichte, entschied sich das Paar für die Übersiedlung in die Schweiz. «Das Leben in dieser vom Sturm verwüsteten Region war hart und umständlich. Keine fliessend Wasser, kein Strom, lange Wege für alles. Das wollten wir unserem Sohn nicht zumuten. Meine Frau ging mit David junior vor, ich kam später nach Erledigung penderter Aufträge nach». Zuerst lebte die kleine Familie in Zürich, dann aber siedelte sie ins Engadin über, das David Millán bei früheren Weihnachtsaufenthalten in der Schweiz kennen- und schätzen gelernt hatte. Davids Frau fand Arbeit, aber auch er selber: Zuerst in einem Blumenladen, dann in verschiedenen Oberengadiner Volgfamilien. Eine Zeit lang führte Millán auch ein Café im Samedner Palücenter, bis er schliesslich zur Post kam, wo er

noch heute als Briefträger in St. Moritz tätig ist. Inzwischen lebt Millán von seiner Frau getrennt und Sohn David ist erwachsen geworden. In einigen Jahren wird Millán, der inzwischen eingebürgert ist, pensioniert. Wird er in seine alte Heimat zurückreisen? «Mich in der Schweiz zu integrieren, hat Zeit gekostet. Der Kulturunterschied ist gross, vor allem die sprachliche Hürde ist nicht zu unterschätzen». Ob er seinen Lebensabend in der Schweiz oder in Mexiko verbringen wird, ist noch nicht entschieden. «In Mexiko herrscht soziale und politische Unsicherheit sowie Korruption. Nach 22.00 Uhr darfst du nicht mehr aus dem Haus, du wirst überfallen». Schön wäre ein Leben in der Schweiz wie auch in Mexiko. Vielleicht kann Millán auf Landparzellen, die er früher mal in Mexiko erworben hat, mit seiner Schwester ein Bauprojekt realisieren. Noch ist David Millán aber nicht pensioniert, sondern Briefträger mit Leib und Seele: «Ich bin stolz auf die Post und verteidige ihr Ansehen, wo immer ich kann.» (mcj)



# «Für eine Symbiose zwischen Mensch und Natur»

**Hansjörg Hosch ist Mediziner und Umweltaktivist, Gutmensch und Lebensraumverteidiger. Er ist Energiepionier, kritischer Beobachter der Regionalpolitik, ist Mitglied der Grünen, lehnte sich gegen einen überbordenden Zweitwohnungsbau auf, besitzt aber selber solche. Er teilt aus, eckt an und steckt ein. So selbstbewusst wie selbstkritisch.**

JON DUSCHLETTA

Fragt man Hansjörg Hosch nach seiner aktuellen Lieblingslektüre, so sagt dieser ohne lange zu überlegen: «Christian Felbers Buch über Gemeinwohl-Ökonomie.» Und weshalb ausgerechnet dieses Buch? «Weil man es blindlings irgendwo aufschlagen kann und sofort ganz konkrete Beispiele dafür erhält, wie Ökonomie dem Gemeinwohl dienen kann, wie sie gleichzeitig dem Menschen sein Einkommen garantieren und Natur und Lebensräume schützen kann. Das finde ich überaus relevant.»

Lebensräume, betont Hosch, bestehen aus der Natur und den Menschen. «Und auch wenn der Mensch lediglich ein kleiner Teil der Biologie ist, so trägt er doch gehörig viel evolutionären Ballast mit sich herum. So untersteht er dem Zwang sich durchzusetzen, lebt nach dem Recht des Stärkeren, versucht stets die Übermacht zu erringen und ist absolut siegesgierig.» Es sind dies philosophische Gedanken, die Hosch zusehends beschäftigen. «Der Mensch», sagt er, «muss sich zähmen und solches Tun eindämmen, will er die Lebensräume, von denen er letztlich auch lebt, nachhaltig schützen. Das ganze Leben auf der Erde muss zusammen mit der Natur ein Kollektiv bilden, auch, aber nicht nur für den Menschen.»

## Mit- und füreinander leben

Hansjörg Hosch spricht vom englischsprachigen Begriff «Sustainable Impact Investment» und münzt dies sogleich auf die Region, auf die Gemeinden um: «Es betrifft dies konkrete Umsetzungen. Die Gemeinden müssen begreifen, dass sie dringend in Projekte investieren müssen, welche nicht nur Wertschöpfung und Gier befriedigen, sondern immer auch die Natur, die unmobilierte Landschaft und die grüne Wiese mitberücksichtigen – letztendlich mit dem Ziel der langfristigen Nutzbarkeit der Erde.» Also eher ein Akt denn eine Investition? «Ja», sagt Hosch vehement, «müssen wir in Südbünden beispielsweise eine Brücke wirklich zwingend für die regelmässige Benutzung durch 40-Ton-



Hansjörg Hosch mit seinem Repair-Café während des ersten Word Ethic Forums in Pontresina. «Der Repair-Gedanke ist ein ganz wichtiger, der alles betrifft und langfristige Nachhaltigkeit garantiert.»

Foto: Jon Duschletta

nen-Lastwagen ausbauen?» Klar, wirft er ein, seien einzelne 40-Tonner längst unabdingbar, «aber was ist aus unserer Sicht wichtiger, die Schwerverkehrsachse München – Mailand zu fördern oder unsere eigenen, nachhaltigen Bedürfnisse in der Region?»

Lebensräume sollen für den Menschen funktionieren, ihm Ernährung und Überleben garantieren, aber nicht vom Menschen dominiert und übernutzt werden. «Die heutige Gesellschaft investiert vor allem in Wertschöpfung und noch viel zu wenig in die Gemeinsamkeit von Natur und Mensch. Nötig sei deshalb eine Symbiose mit der Natur. Eine gegenseitig befruchtende Symbiose, in der der Mensch gut und gesund leben, in der aber auch die Natur profitieren kann.»

## Verfechter der Repair-Idee

Hansjörg Hosch, 76-jährig, ist in Basel-Stadt – «am Spalenter», wie er betont – aufgewachsen, hat 1976 des Segelfliegens wegen den Weg ins Engadin gefunden und ist dem Hochtal bis heute treu geblieben. 40 Jahre war er als Facharzt Hals, Nasen und Ohren am Spital Oberengadin tätig, hat sich 1993 erfolgreich gegen einen Rauswurf aus dem Spital gewehrt – «damals hiess es, meine politische Gesinnung würde dem Ansehen

des Spitals schaden» – und gilt heute, wo er immer noch vereinzelte Patienten betreut, vorab in bürgerlichen Kreisen als «Enfant terrible», als Systemkritiker und als Querdenker.

Dabei ist Hosch vielseitig interessiert, kulturell wie politisch, vorab die Regionalpolitik hat es ihm angetan, er ist treuer und nicht selten fast einziger Gast an der Präsidentenkonferenz der Region Maloja, ist Spezialist in Energiefragen, ist Energie- und Solarpionier und engagiert sich mit Herzblut in Organisationen wie dem Forum Engadin, im Verein Clean Energy St. Moritz, ist Initiant der Vereinigung Avegnir Engadin'Ota und dort unter anderem in der Arbeitsgruppe Energie und Ressourcen tätig. Er ist, wie er betont, nicht Gegner, aber unnachgiebiger Kritiker, was den ungebremsten Ausbau des Flugplatzes in Samedan betrifft. Er ist auch begeisterter Organisator von Repair-Cafés und Verfechter eben dieser Repair-Idee: «Es ist dies ein Musterbeispiel einer praktischen Anwendung zur Nachhaltigkeit, welches gleichermaßen den Nicht-Wegwerf-Gedanken und die Nicht-Übernutzungs-Ideologie lebt.»

## «Es braucht hochalpine PV-Anlagen»

Heute, wo die Diskussion rund um den Zubau erneuerbarer Energien zur Sicherung der Winterstromlücke auf Hoch-

turen geführt werden, wo Energie zum Luxusgut und einmal mehr auch zum Spielball menschlicher Machtgier gekommen ist, sind plötzlich Themen in der breiten Öffentlichkeit angekommen, auf welche Hosch und andere Mahner seit Jahren schon hinweisen und dafür weiblern. Mit mässigem Erfolg nur. Ein solches Beispiel sind hochalpine Photovoltaikanlagen entlang bereits verbauter und erschlossener Skigebiete oder Grossanlagen in hochalpinen Brachen, dort, «wo im Sommer höchsten jeden zweiten Tag mal Wanderer vorbeikommen aber die Voraussetzungen, vorab zur Produktion von hochwertigem Winter-Solarstrom perfekt gegeben sind.»

Schon vor über eineinhalb Jahren hat Hansjörg Hosch, zusammen mit lokalen Ingenieuren und Fachleuten der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW), ein Solarleinen-Projekt für das St. Moritzer Skigebiet ausgearbeitet. «Ein breit akzeptiertes Projekt, welches schlussendlich an den Bedürfnissen des Varianten-Skifahrens scheiterte.» Hosch schüttelt darob noch heute ungläubig den Kopf. Und noch mehr wundert er sich, er der selbst Mitglied der Grünen Partei ist, ob dem unnachgiebigen Widerstand seitens von Landschaftsschützern oder

«eines total fundamentalistischen Artenvielfalt-Schützers». Hosch hält dagegen: «Wenn wir damit beginnen, sogar hochalpine Brachen – Geröllhalden notabene – als schützenswerte Gebiete der Biodiversität zu bezeichnen, dann gibt es zukünftig keine Solaranlagen und ergo, grosse Einbussen bei der Stromproduktion. Wir könnten die Ziele der Energiestrategie verfehlen und den Kampf gegen die Auswirkungen des Klimawandels von vornherein verlieren.» Nur schon ein halbes Grad Celsius Erderwärmung habe, global wie auch auf die Alpenregion bezogen, weitaus grössere negative Folgen auf die Artenvielfalt, so Hosch. Der Argumentation des WWF, vordringlich seien bestehende Liegenschaften mit Solaranlagen auszustatten, steht er kritisch gegenüber: «Wenn wir Liegenschaftsbesitzer, oder, noch schwieriger, Stockwerkeigentümer von der Dringlichkeit überzeugen müssen, Dächer oder Fassaden mit PV-Anlagen zu belegen, dann rennen wir gegen eine Wand und brauchen zehn Jahre länger, bis wir eine anständige Solarnutzung erreichen.»

## Selbst in Dilemmatas gefangen

Hansjörg Hosch, ein Grüner, ein Lebensraumverteidiger, ein Idealist aber auch unabhängiger Arzt und Zweitwohnungsbesitzer und wie viele andere auch, tief in Dilemmatas verstrickt. «Ja», sagt er offen, «ich habe selber Zweitwohnungen, besitze in Basel noch das von meiner Mutter geerbte Haus, habe mir vor 37 Jahren am Comersee ein Haus zum Preis einer Oberengadiner Zweieinhalbzimmer-Wohnung kaufen können und habe, als man mich aus dem Spital hinaussekeln wollte, zu meiner eigenen finanziellen Absicherung in Celerina ein Mehrfamilienhaus gebaut». Vor elf Jahren hat er sich als einer der ersten im Engadin ein Elektro-Auto geleistet und spendet jährlich rund 5000 Franken an gemeinnützige Organisationen. «Aber viel mehr kann ich mir diesbezüglich auch nicht erlauben, und wenn der Ölpreis steigt, so trifft mich das auch.»

Nach kurzem Überlegen fügt er an: «Natürlich bin auch ich Teil des Systems und damit im Dilemma verstrickt, gleichzeitig Leistung erbringen zu müssen und Kompromisse einzugehen.» Früher habe auch er hohe, manchmal wohl auch zu hohe Arztrechnungen gestellt und ganz generell von seinem ärztlichen Einkommen profitiert: «Ich habe dann aber einen Wandel durchgemacht und gestatte mir seit vielen Jahren nicht mehr, etwas auf die Arztrechnung zu schreiben, was bloss erlaubt ist, aber nicht direkt geleistet wurde.» So fällt es wohl auch leichter, andernorts den Finger auf wunde Punkte zu legen.

## Tribüne

# Schwieriger Spagat bei Abwägungen der Bedürfnisse

RICO KIENZ

Die Auswirkungen der Raumplanung sind tatsächlich eine grosse Herausforderung für unsere Talschaften. Die Tatsache, dass wir bei Richtplanänderungen immer wieder negative Rückmeldungen auf unsere Anliegen erhalten, stellt uns zunehmend vor grosse Probleme. Im Unterengadin/Samnaun stehen gemäss aktuellem regionalen Richtplan 14 Prozent der Fläche unter einem sehr strengen Schutz, sind dabei dem Schweizerischen Nationalpark unterstellt. 56 Prozent sind entweder von einem Landschaftsschutzgebiet oder von Terrassenlandschaftsschutz-

zonen überlagert. Die unterschiedlichen Intensiv-Erholungsgebiete, das heisst, die Skigebiete und das gesamte Siedlungsgebiet mit Wohn- und Gewerbezone machen zusammen drei Prozent der Gesamtfläche aus. Diese Zahlen (70 Prozent schutzbezogen und drei Prozent nutzungsbezogen) zeigen auf, dass es der hier lebenden Bevölkerung sehr wohl bewusst ist, dass es die Erhaltung der unversehrten Talschaft in ihrer landschaftlichen Schönheit braucht. Es braucht aber auch Rahmenbedingungen, die es uns erlauben, hier zu leben und zu wirken. Wenn vom Bundesamt für Raumentwicklung aber nur noch landschaftsschutzbezogene und keine nutzungsorientierten

Festlegungen genehmigt werden, muss ernsthaft gefragt werden, ob sämtliche erfolgten Arbeiten des Kantons, der Region sowie der Gemeinden, aber auch die Erkenntnisse und Bedenken aus dem Genehmigungsverfahren «nutzlos» werden. Dies vor allem, wenn die Richtplanvorlagen explizit und bewusst im Sinne der Strategie 2 des Raumkonzeptes Schweiz unter dem Titel «Schützen und Nutzen» erarbeitet werden. Mit solchen Entscheidungen seitens des BAFU werden nebst der Ausgewogenheit der Vorlage auch deren Akzeptanz in den betroffenen Regionen und beim Kanton stark in Frage gestellt. Obige Ausführungen beziehen sich auf die Richtplanung,

sie treffen aber auch auf die Nutzungsplanung zu, wo zum Ausbau bereitstehende Objekte in unseren Dörfern, unter Begriffen wie «schützenswert» oder «ortsbildprägend» künstlich so verteuert werden, dass «normalsterbliche» Einheimische sich das nicht mehr leisten können. Fehlt der Spagat der Abwägung von gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und ökologischen Bedürfnissen oder einfacher gesagt, die Balance zwischen Schutz und Nutzung bei den Entscheidungsträgern in Bern, dann werden unsere Täler zu «Reservaten» verkommen, in denen die junge Generation keine Perspektiven mehr sieht und gezwungen wird abzuwandern.



Rico Kienz, Grossrat und Geschäftsführer der Regiun Engiadina Bassa/Val Müstair

Foto: z. Vfg

## «E lura es però capitada la vita»

In sonda ha festagià il film «Sindy» premiera i'l Cinema Staziun a Lavin. Flurina Badel e Jürg Gautschi han svesa sviluppa las figüras ed ün'istorgia, els d'eiran ils actors dal film ed els han eir filmà tuot sves.

Il film «Sindy» da Flurina Badel e Jürg Gautschi vaiva da spettar sur ün decenni in ün chaschuet fin ch'el ha gnü occasiun da gnir muossa in sonda passada ad ün public plü vast a Lavin. «Per quist film vaina sviluppa duos figüras, a Sindy ed a Toni. E quai es tuot quai cha nus vain fat. Quist film es propcha «super lowbudget». Tuot il film es gnü filmà durant ün'eivna dal 2009», disch Flurina Badel. Ella agiundscha ch'els hajan gnü üna pitschna contribuziun finanziaria da RTR, ma dal rest saja quai procha stat ün proget cun ün büdschet fich limità.

Ün mar da kitsch davant il mar real Flurina Badel e Jürg Gautschi han fingià adüna gnü üna gronda paschiun per giovar teater insembel ed els partan eir l'interess per figüras e lös scurrils. Üna da las inspirazuns pel film «Sindy» saja tenor els stat ün viadi in Italia. «In quel hotel in Italia – situà fich idillic e direct al mar – haja gnü üna stanza in üna stanza. Ed in quella stanza lura duos pultrunas chi han guardà in direziun mür – e vi da quel mür d'eira ün purtret dal mar, chi d'eira fich da kitsch», quinta Jürg Gautschi. Pels duos actors saja quai stat alch fich scurril – siond cha'l dret mar as rechattaiva be güst daspera. A partir da là han els lura cumanzà a sviluppar figüras ed istorgias. Cha quai saja stat ün process fich ludic, mannaia Flurina Badel, e davo quist'esperienza hajan els gnü vögla da far ün film.

### Tuot in aigna redschia

Ün'ulteriura ispiraziun pel film saja stat l'ouvra da Roy Andersson – impustüt la posiziun da la camera tils ha ispirà: «Mincha scena es ün purtret e la camera es pelplü fixa. Quai es eir ün element chi'ns ha ispirà pel film «Sindy».



Flurina Badel e Jürg Gautschi davant il kino a Lavin.

fotografia: RTR

«Sindy discorra penetrantamaing be inglais, ma ün inglais miserabel. Perquai vaina eir decis da far suottitels tudais-chs», disch Flurina Badel cun ün surrier. Toni discorra be sursilvan. Davo ch'els han filmà il film dal 2009 – cun agüd dal terz protagonist, l'auto ch'els nomnan Willy – es il film gnü taglià ün on plü tard da Beat Manetsch. Mathias Künzle ha fat la musica pel film e Manfred Zazzi ha fat il mix. «Nus vain be amo stuvü far ils suottitels, chi d'eiran eir fingià scrits, be plazzats nu d'eiran quels amo. Lura es però capitada la vita», disch Flurina Badel. In seguit ha ella nempe amo fat ün stüdi e Jürg Gautschi s'ha dedichà daplù al teater.

### Da la Surselva in direziun Londra

Il film quinta l'istorgia da Sindy – üna giuvna muntagnarda – chi fa autostop. Ella voul nempe dvantar chantadura e voul perquai ir a Londra. Toni es ün garaschist, ad el plascha illas muntognas ed el vules insè restar – ma el s'ha inamurà ün pa in Sindy. El tilla maina cun seis auto lura eir in direziun Londra.

«Sindy discorra penetrantamaing be inglais, ma ün inglais miserabel. Perquai vaina eir decis da far suottitels tudais-chs», disch Flurina Badel cun ün surrier. Toni discorra be sursilvan. Davo ch'els han filmà il film dal 2009 – cun agüd dal terz protagonist, l'auto ch'els nomnan Willy – es il film gnü taglià ün on plü tard da Beat Manetsch. Mathias Künzle ha fat la musica pel film e Manfred Zazzi ha fat il mix. «Nus vain be amo stuvü far ils suottitels, chi d'eiran eir fingià scrits, be plazzats nu d'eiran quels amo. Lura es però capitada la vita», disch Flurina Badel. In seguit ha ella nempe amo fat ün stüdi e Jürg Gautschi s'ha dedichà daplù al teater.

Davo ch'els han filmà il film dal 2009 – cun agüd dal terz protagonist, l'auto ch'els nomnan Willy – es il film gnü taglià ün on plü tard da Beat Manetsch. Mathias Künzle ha fat la musica pel film e Manfred Zazzi ha fat il mix. «Nus vain be amo stuvü far ils suottitels, chi d'eiran eir fingià scrits, be plazzats nu d'eiran quels amo. Lura es però capitada la vita», disch Flurina Badel. In seguit ha ella nempe amo fat ün stüdi e Jürg Gautschi s'ha dedichà daplù al teater.

### Bunas robas our dal chaschuet

«Ma i'l chaschuet restan pichadas per part amo bunas robas», disch Jürg

Gautschi. In quists bundant 13 ons han els adüna darcheu dit ch'els hajan da finir il film, cha quai saja dafatta dvantà ün pitschen «running-gag» tanter els. La motivaziun da finalmaing finir il film «Sindy» han Flurina Badel e Jürg Gautschi gnü ingon, cur cha'l Cinema Staziun a Lavin ha avert sias portas: «Uossa vaina simplamaing gnü il chatsch da finir il film. Impustüt da pudair far üna pitschna premiera aint il kino a Lavin d'eira üna gronda motivaziun – davo vaina fixà la data ed uschè vaina lura fini il proget dal film chi düra var 40 minuts.

Il film «Sindy» da Flurina Badel e Jürg Gautschi ha gnü premiera sonda passada ed es gnü rapreschantà trais jadas i'l Cinema Staziun a Lavin.

Martin Camichel/fmr

### Flurina Badel e Jürg Gautschi

Jürg Gautschi es nat dal 1963 ed es creschü sü a Trun. El es schurnalista, uossa pro RTR, autor (da films) e teatrist. El ha survgnü il Premi Term Bel als Dis da litteratura a Domat (2005) e scriva eir per l'emischiun «Impuls» da RTR.

Flurina Badel es nada dal 1983 ed es oriundamaing da Lavin. Ella es artista, autora e schurnalista. Sco artista lavura ella daspö il 2014 insembel cun Jérémie Sarbach. L'on 2019 ha ella publichà il tom da poesia «tinnitus tropic», chi'd es gnü onurà cul Premi da litteratura Svizzer 2020. Ultra da quai s'ingascha Flurina Badel per la litteratura rumantscha, quai tanter oter sco redactura da l'emischiun «Impuls» da RTR. (fmr/cam)

## Ulteriuras zonas da quietezza per sulvaschina

**Scuol** La Regenza grischuna ha acceptà la revisiun da la planisaziun locala, cha la populaziun da Scuol vaiva approvà als 13 favrer 2022. Cun quista revisiun sun gnüdas unifichadas las ordinaziuns da la ledscha da fabrica a regard las zonas da quietezza da la sulvaschina dals anteriurs cumüns da Guarda, Ardez, Ftan, Sent, Scuol e Tarasp.

Sco cha la Regenza scriva in üna comunicaziun a las medias, as tratengan d'invier adüna daplù sportists cun skis, snowboards e gianellas illa Val S-charl e cha quels nu's tegnan adüna vi

da las rutas e cartas correspondentas. Cha perquai vain la sulvaschina suvent disturbada. Sün basa da las bunas experiencias cun zonas da quietezza in Val S-charl, vegnan definidas novvas zonas eir illa regiun dal «God da Praditschöl» e dal «God da Tamangur». Implü vegnan adattadas eir las zonas da quietezza per la sulvaschina existentas ad Ardez illa regiun «Peidra Pignan» e «La Tulaida/Clüs/Chanouva». Sur Ardez esa implü planisà da spostar la via da chaminar e d'integrar quella illa via forestala. (cdm/pl)

### La società Lö d'inscunter Chasa Fliana a Lavin spordscha minch'on d'utun differents cuors ed eir referats. Ingon han las organisaturas lösch tmü da nu pudair spordscher ils cuors causa mancanza da participantas e partecipants.

Dals 25 october fin la mità da december vegnan dats eir quist on differents cuors a Lavin illa Chasa Fliana. I's tratta da cuors da lavur manuala, da gimnastica per persunas attempadas o eir da giovar a schah o a la tschinquina. «Ün cuors s'occupa eir da l'adöver dal telefonin/handy o dal tablet», disch Berta Marugg da Scuol, commembra dal comité d'organisaziun dals arrandschamaints in Chasa Fliana. Ella ramassa las annunzchas pels cuors. Durant la pandemia nun hana pudü spordscher quists cuors a Lavin.

### «Per proteger als partecipants»

Da l'on 2020 ha il comité d'organisaziun desisti cumplettamaing da spordscher cuors in Chasa Fliana: «La gronda part da noss partecipants es 60+, perquai vaina decis da laschar quel on ils

cuors.» L'on passà però hana darcheu invidà als cuors e referats. Chi hajan gnü üna tschinquantina d'annunzchas, infuorma Berta Marugg, «avant la pandemia vaina minch'on 70 fin 75 persunas.» Las commembras dal comité d'organisaziun Mengiafila Luzzi da Ramosch, Ursina Ganzoni da Sent, Erica Bischoff e Berta Marugg da Scuol, Margaritta Filli da Lavin chi custodischa la Chasa Fliana, Christa Pinggera da Zernez e Christiana Willy da Zuoz han constatà chi paraiva chi aintran quist on amo damain annunzchas co l'on avant.

### Gratas per mincha tip ed impuls

«Forsa chi han respet dad ün'ulteriura uonda da corona», suppuona Berta Marugg, «o forsa cha la sporta da far alchuls mans per metter in parada nun es plü uschè tscherchada.» Ch'ellas hajan nempe badà cha'ls cuors da tschinquina e da schah sajan fich bain frequentats, «il cuors da calligrafia però, chi svagliaiva adüna grond interess vaina stuvü desdir ingon causa massa pacas annunzchas.» Ella e sias collegas füssan perquai gratas da survgnir tips ed impuls per cuors chi pudessan plaschair a bieras participantas e partecipants. Ingon esa üna sesantina da participantas e partecipants. «Quai vala eir pels refe-

### Da la scoula da paurs al lö d'inscunter

L'edifizi a Lavin serviva il prim pella «Scoula da paurs Chasa Fliana»: Da l'on 1957 vaiva il ravarenda Rico Parli barmör fundà quella scoula. Da quel temp d'eira il bsögn da pudair frequentar cuors agriculs grond. Tuot ils paurs nu vaivan gnü l'ocasiun da far la scolaziun agricula e bliers nu vaivan neir na temp dad ir a Landquart a far cuors. Cur chi'd es lura dvantà obligatoric cha'ls paurs as scoulan al Plantahof o al Strickhof s'ha diminui il bsögn da frequentar cuors a Lavin. Perquai vaiva Anton Erni barmör gnü l'idea da spordscher eir cuors per paurs ed otras duonnas. (fmr/fa)

rats dal mardi avantmezdi», concluda la commembra dal comité d'organisaziun, «nus eschan gratas per mincha idea a chi cha nus pudessan invidar a referir.» Il prim referat tegna Praduot Fried als 25 d'october a las 9.15: «Co laina nudrir a nus e tuot il muond sainza pesticids?» Flurin Andry/fmr

Ils ulteriurs referats e las datas as chatta sülla pagina da la Chasa Fliana [www.chasafliana.ch](http://www.chasafliana.ch)



Baselgia evangelica-refurmeda Engiadina/Ota  
Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Oberengadin

#### Nus tscherchains:

- per San Murezzan: **rimplazzamaint dal / da la ravarenda (80 - 100%)**
- per Bever / La Punt Chamues-ch: **rimplazzamaint dal/ da la ravarenda (50 - 80%)**

Las infurmaziun davart las publicaziuns da las plazzas libras survegnan Els sün:

[reurmo.ch](http://reurmo.ch)



# Nouvas abitaziuns per indigens tenor plan

**Üna surfabricaziun cun plüssas abitaziuns dal Monolit a Scuol es gnüda spostada per ün on causa ün'explosiun dals cuosts. Oters progets da fabrica vegnan invezza realisats punctualmaing tenor il plan da terminis.**

NICOLO BASS

Illa sessiun dal Grond cussagl in avrigl da quist on, ha criticà il grond cusglier dal Partenz Martin Bettinaglio, la situaziun da spazi d'abitar in Grischun. Tenor sia dumonda a la Regenza grischuna, saja la part d'abitaziuns vòdas, tanter oter eir in Engiadina, tanter 0,41 ed 1,05 pertschient. Sco ch'el manzuna in seis docu-maint a man da la Regenza, as discorra pro cifras suot duos pertschient d'ün bsögn accut. Quai es ün fat eir i'l plü grond cumün da la Svizra, nempe a Scuol. Quia es però quist on gnü vent illa situaziun dramatica e differents progets da fabrica da nouvas abitaziuns sun in trais-cha. Per exaimpel ha cumanzà quista prümavaira la fabrica dal proget Residenza Lischana a Scuol cun 22 prümas abitaziuns. «Nus vain vendü fingià la mità da las abitaziuns e las lavuors cuntinueschan tenor plan», quinta Burtel Oprandi da Zernez. El es architect e possessor dal terrain. Seis proget realise-scha'l insembel culla ditta d'immobili-glias Eiffage Suisse AG. Per quist on chi vain d'utuon dess esser a fin il stabilimaint dal l'antier Hotel Lischana, e lura per prümavaira 2024 eir il stabilimaint nov. Cha la fundamainta saja bod pronta e cha quist'eivna gnia tachada la chanalisaziun. «Dürant l'inviern pudaina lura fabricar oura il stabilimaint dal Lischana. Quai sun lavuors chi pon gnir fattas dadaint», quinta Oprandi.

## Monolit spostà per ün on

Cha causa la pandemia e la guerra in Russia, saja da far quint cum cuosts ün pa plü ots, declera Burtel Oprandi.



Las lavuors da fabrica da la Residenza Lischana sun bain avanzadas e cuntinueschan tenor plan.

fotografia: Nicolo Bass

«Ushè es la marscha ün pa plü pitschna, però la lavur es pajada», disch l'architect chi fabrica la surfabricaziun cun abitaziuns d'ün standart ot.

Da per part fin 40 pertschient cuosts plü ots in tschertas branschas, discorra Hansueli Baier da l'Acla Immobili-glias SA chi'd ha fabricà ils ultims ons ils stabilimaints dal Monolit a Scuol. El vess vulgü realisar quist on duos ulteriuras chasas cun plüssas abitaziuns. «Interessents per las abitaziuns d'eiran avantman», quinta'l. Però finalmaing ha'l gnü da decider da spostar ils progets causa l'explosiun da cuosts per ün

on. Cha uossa gnia il proget realisà ün on plü tard insembel cun ün ulteriur proget dal Monolit cun ses chasas du-blas cun prümas abitaziuns. «Nus vain eir ün plan magari sportiv ed uossa vaina daplü temp per preparar e per realisar ils duos progets insembel», declera Hansueli Baier. Sco ch'el quinta hajan ils mansterans actualmaing eir fich ble-ra lavur, e cha quai haja finalmaing eir consequenzas sül predscha da fabrica.

## Fabricas a Buorcha e Prasas-cher

Fingià cumanzà e bain avanzà es la fabrica dals progets dal büro fiduziari e

d'immobili-glias Lauber & Barbüda a Scuol. Fabricadas vegnan a Prasas-cher üna chasa cun ot abitaziuns, da quella duos prümas abitaziuns, ed a Buorcha üna surfabricaziun cun descha abitaziuns, da quella set prümas abitaziuns. «Ils cuosts sun i'l rom da las calculaziuns», disch Martin Lauber e declera ch'els fan quint adüna cun reserva avuonda, impustüt eir causa las experiencias d'ün ultims ons. Cha lur progets gnian realisats tenor ils plans da terminis. Cha eir la situaziun cun mancanza da material e maschinas s'haja ün pa remissa. «Nus

surgnin dafatta darcheu material chi nu d'eira gnanca plü furnibel, per exaimpel il lain da larsch special per las fanestras», quinta Martin Lauber dal büro Lauber & Barbüda.

Ushè cha'ls blers progets, tenor il plan da terminis. Il retard e spostamaint da singuls progets causa cuosts plü ots es in quist cas plüost l'exceptiun. Il cumün da Scuol po in quist cas s'allegrar da nov spazi d'abitar per indigens e giasts. Scha quel es finalmaing eir pajabel, es lura ün tema dapersai.

## Ils attempats vegnan suot squitsch

**Vegnan Engiadinaisas ed Engiadinais amo da finanziair lur patria? Per tschertas gruppas d'indigens vegna difficil: adüna daplüs attempats retiran rentas complementar per part eir indemnizaziuns per persunas dependentas d'agüd.**

NICOLO BASS

Il marchà d'abitaziuns libras e vòdas in Engiadina es fich pitschen. La problematica da la macanza d'abitaziuns per tour a fit per indigens es cuntschainta. Impustüt daspö la pandemia es la situaziun dvantada dramatica. Blera glied da la Bassa chi gniva regularmaing in vacanzas, ha tut a fit abitaziuns per tuot on. Ils predschs sun creschüts. Da chattar ün'abitaziun adattada e pajabla es difficil. Quista problematica es gnüda tematisada fingià bieras jadas in gazetta. Dal rest ha gnü lö eir üna sairada da podium correspondent al principi da gün a Scuol. La glied e las instanzas politicas sun sensibilisadas. Ed a Scuol vain per exaimpel fabricà a tuot pudair, per spordscher nouvas abitaziuns sül marchà (ver artichel separà). Però rivan insomma las Engiadinaisas ed ils Engiadinais da's prestar amo lur patria?

## Spazi da viver in Engiadina

In occasiun da l'eivna tematica a regard il spazi da viver in Engiadina, ha

provà la «Engadiner Post/Posta Ladina» da respuonder quista dumonda, almain per tschertas gruppas d'età.

Sco cha Hermann Thom, collavuratur da la Pro Senectute, ha declerà, retiran blers attempats rentas complementar e per part eir indemnizaziuns per persunas dependentas d'agüd. Cha'l quint saja bod fat: «Chi chi viva illa chüra o illa chasa d'attempats paja raduond 6000 francs al mais sainza prestaziuns supplementaras. Blers attempats survegnan tanter 2000 e 3000 francs renta. Pel rest vain dovrà il possess, scha quel manca daja rentas complementar», declera il perit. Cha plü cumplachada gnia la situaziun pro persunas cun possess, impustüt cun chasas na amo partidas, respectivamaing surdattas pür cuort avant co far müdada illa chasa d'attempats. Perquai raccomandandà'l da sclerir bod avuonda ils fats. Cha pro chasas chi nu sun amo partidas, stopchan ils iertavels surtour preventivamaing ils cuosts restants.

## Daplü rentas complementar

Cha adüna daplüs attempats dovran sustegn demuossa ün'otra cifra impreschiunanta. «Cur cha n'ha cumanzà a lavurar avant desch ons pro la Pro Senectute vaiva raduond 100 cliants. Hoz sun quai fingià bod 300 cliants», quinta Hermann Thom. E cha pro la gronda part dals cliants vaja pel tema da rentas complementar. Cha eir pro attempats chi rivan amo da star a chasa, nu saja tuot adüna uschè simpel. El ha



Üna buna part dals attempats sun dependents da rentas complementar per finanziair la chüra.

fotografia: Shutterstock.com/Matej Kastelic

exaimpels avuonda, da persunas attempadas chi vivan in üna part da lur aigna chasa e chi nu rivan plü da pajar ils cuosts da mantegnimaint e renovaziun chi vegnan provocats da cunproprietaris da la Bassa. «La pasch es passada, ils attempats vegnan suot squitsch e stuvaran vender lur dachasa causa chi vegnan turmantats dals vaschins plain pretais», declera Hermann Thom, sainza vulair tradir ils detagls. Cha da chattar qualchosa nov saja lura fich difficil. Cha la renta complementar vain calculada cun tanter 1100 e 1250 francs fit, tuot tenor cumün. «Ma per

quist import esa hozindi fich difficil da chattar ün'abitaziun adattada», quinta'l.

## Las plü bassas quotas in Engiadina

La EP/PL ha vulgü savair eir dal servezzan social, scha'ls cas d'agüd hajan tut pro d'ün ultims ons. Displaschaivelmaing stan be las cifras dal 2020 a disposiziun. Da quella resulta cha la quota d'agüd social in Grischun es cun 1,3 pertschient üna da las plü bassas in Svizra. In Engiadina importa quella quota 0,4 pertschient in Engiadina Bassa e 0,2 pertschient in Engia-

din'Ota. Sco cha'l manader dal servezzan social chantunal, Mathias Kaufmann, declera, saja be üna pitschna part dals cas socials in Engiadina dependents d'agüd finanziair. «In Engiadina Bassa han retrat be 37 persunas agüd social ed in Engiadina'Ota sun quai statas 42 persunas», disch Kaufmann as referind s'üla statistica dal 2020. Cha'l müdamaint d'ün ultims desch ons saja stat minimal (tanter 0,4 e 0,7 pertschient). Cha in tuot la Svizra retiran 3,2 pertschient da las persunas agüd finanziair e social.

## Ün terz es suot 18 ons

Schi's resguarda be la quota da persunas estras chi retiran agüd social, schi varie-scha quella d'ün ultims desch ons in Grischun tanter 2,1 e 3,3 pertschient. «Ün'interpretaziun da quistas cifras bassas nun es statisticamaing pussibel», declera Mathias Kaufmann. El renda però attent ad ün fat pac allegraivel: Bod mincha terza persuna chi retira agüd social in Grischun es suot 18 ons. Cha implü sajan persunas chi educeschan sulettas ils uffants e nun hajan grondas scolaziuns, sur la media dals cas socials. Cha scha quistas persunas tscherchan spazi d'abitar in Engiadina ed in tuot il Grischun, saja quai greiv da chattar qualchosa adattà e per finir eir pajabel. Quai ha constatà eir il grond cusglier Martin Bettinaglio (AdC, Klosters) in üna dumonda correspondent in occasiun da la sessiun in avrigl 2022. Eir el ha criticà la mancanza da spazi d'abitar per la populaziun indigena.

# Der EHC auf dem Leaderthron

**Es läuft beim EHC St. Moritz. Nach dem ungefährdeten 7:2-Heimsieg gegen Lenzerheide-Valbella haben die Oberengadiner die Tabellenspitze übernommen.**

RETO STIFEL

Wenns läuft, dann läuft. Dieser etwas banale Spruch trifft derzeit auf den EHC St. Moritz zu. Nach der Zweitrundenniederlage haben die Oberengadiner nun vier Spiele in Serie gewonnen. 41 Tore haben sie in sechs Spielen geschossen, fast sieben pro Partie. Und nach dem ungefährdeten 7:2 (3:0, 2:0, 2:2) Heimsieg auf der Ludains von Samstag Abend hat der EHC St. Moritz die Tabellenführung übernommen, zwei Punkte vor Illnau-Effretikon und deren vier vor dem Gegner von Samstag.

### Konzentriert und effizient

Ohne die sehr gute Leistung von St. Moritz schmälern zu wollen, die Heidner haben am Samstag einen enttäuschenden Eindruck hinterlassen. Offensiv fast inexistent, defensiv fehleranfällig waren sie für den EHC St. Moritz an diesem Abend kein wirklicher Gradmesser. Einzig in den ersten fünf Minuten vermochten die Gäste einigermassen mitzuhalten, es war ein munteres auf und ab ohne zwingende Torchancen auf beiden Seiten. Dann aber eröffnete Cristian Verza das Score und keine zwei Zeigerumdrehungen später sorgte Jan Tichy schon für das



Der grössere Teil der Partie spielte sich am Samstag vor dem Tor des EHC Lenzerheide-Valbella ab. Die St. Moritzer zeigten eine gute Leistung und gewannen mit 7:2 Toren. Foto: Reto Stifel

2:0. Als Nicolas Ducoli eine Strafe wegen Haken fasste, zeigten die St. Moritzer auch ein gutes Boxplay und kurz nach Ende seiner Strafe vollendete Ducoli zum 3:0. Die St. Moritzer zeigten in diesem ersten Drittel ein sehr konzentriertes Spiel und sie waren vor dem gegnerischen Tor effizient und nutzten ihre Chancen. Auch im zweiten Drittel, als Massimo Spataro kurz nach Beginn schon zum 4:0 traf. Gästekeeper Sergio Collet hätte seinen Platz nur zu gerne dem Ersatztorhüter überlassen, doch die Heidner waren ohne zweiten Keeper nach St. Moritz gereist. Zu diesem Zeitpunkt war eigentlich schon klar,

dass der Sieger an diesem Abend nur St. Moritz heissen konnte. Zu harmlos die wenigen Angriffsbemühungen des EHC Lenzerheide-Valbella, die selbst eine 5-Minuten-Strafe gegen St. Moritz nicht ausnutzen konnten. Zum einen weil die Gelb-Blauen wiederum ein hervorragendes Unterzahlspiel zeigten, und jeder für jeden kämpfte. Zum anderen, weil sich Lenzerheide mit einem unkorrekten Spielerwechsel den Überzahl-Vorteil gleich selber wieder wegnahm.

Im letzten Drittel – St. Moritz führte mittlerweile mit 7:0 – war die Frage nur noch, ob der junge Keeper Orlando

Del Negro sogar einen Shoutout feiern kann. Nein, die Heidner skorten noch zwei Mal, trotzdem wurde Del Negro am Ende des Matches zu Recht als bester Spieler des EHC St. Moritz ausgezeichnet.

### «Die Räume schnell zugemacht»

«Wir haben das Tempo diktiert und hatten das Spiel in der Hand», sagte Trainer Alexander Aufderklamm nach der Partie. Er habe den Gegner etwas aggressiver erwartet, dieser sei aber nie ins Spiel gekommen, habe darob die Freude verloren, was seinem Team mehr Platz verschafft habe. Vor allzu grosser Eu-

phorie über die Tabellenführung warnt Aufderklamm. Es sei noch nicht alles perfekt und man habe auch schwächere Spiele gezeigt oder etwas Glück gehabt, wie am letzten Mittwoch beim 10:7-Derbysieg gegen Engiadina. Captain Harrison Koch zeigte sich nach dem Spiel sehr zufrieden und glücklich. Auch er hätte den Gegner vor allem offensiv stärker erwartet. «Wir haben die Räume aber schnell zugemacht, defensiv sehr solide gespielt und die Chancen ausgenutzt», analysierte Koch das Spiel.

**EHC St. Moritz – EHC Lenzerheide-Valbella 7:2 (3:0, 2:0, 2:2)**

Eisarena Ludains – 153 Zuschauer – SR: Patrick Murer/Aris Biaggi.

**Tore:** 6. Cristian Verza (Tichy) 1:0; 8. Jan Tichy (Roffler, Koch) 2:0; 13. Nicolas Ducoli 3:0; 22. Massimo Spataro (Marco Roffler) 4:0; 24. Luca Roffler (Koch, Tichy) 5:0; 43. Marc Berweger (Ausschluss Marc Cola), 6:0.; 48. Ronnie Iseppi (Marc Camichel, Ducoli) 7:0; 51. Yannick Bruderer (Cola, Pfranger) 7:1; 60. (59.09) Romano Riedi, (Litscher) 7:2, Ausschluss Lenzerheide (!)

**Strafen:** St. Moritz 3 mal 2 Minuten und 1 mal 5 Minuten, Lenzerheide-Valbella, 8 mal 2 Minuten.

**EHC St. Moritz:** Orlando Del Negro (Jan Lony); Berweger; Marco Roffler, Gian-Marco Cramer; Deiningner, Ravo; Ducoli, Marc Camichel; Luca Roffler, Koch, Iseppi; Spataro, Arquint, Verza; Balzarolo, Djurdjevic.

**EHC Lenzerheide-Valbella:** Sergio Collet, Tobias Klopfer, Noah Dario Oswald, Raoul Dünser, Yasin Agha, Lars Egli, Björn Bächinger, Jan Monstein, Marc Cola, Christian Litscher, Luca Infanger, Romano Riedi, Yannick Bruderer, Ramon Pfranger, Jan Ferrari, Renato Brazerol.

**Bemerkungen:** St. Moritz ohne Fasciati, Niggli, Diego Hafner, Hellwegger, Haas und Eggimann.

# Engiadina gewinnt erstmals auswärts

**Der CdH Engiadina besiegt den EHC Dürnten Vikings auswärts mit 5:2. Den Grundstein für den Sieg legten die Unterengadiner mit drei Toren im ersten Drittel.**

NICOLO BASS

Der CdH Engiadina hat die Derby-Niederlage vom vergangenen Mittwoch gut verdaut. Am Samstag gegen den EHC Dürnten Vikings starteten die Unterengadiner sehr effizient. Nach 15

Minuten führten sie bereits mit 3:0. Die Tore für Engiadina erzielten Fabrizio Mayolani, Sandro Ritzmann und Dario Schmidt. Die Heimmannschaft wechselte in der ersten Drittelpause den Torhüter, um eine Reaktion zu provozieren. Diese folgte rasch: In der 22. Minute verkürzte Maurice Schmidt auf 1:3. Mehr passierte im Mittelabschnitt aber nicht. In der 47. Minute nutzte der CdH Engiadina eine doppelte Überzahl zum vorentscheidenden 4:1. Den Treffer erzielte Sandro Salis. Danach ging es Schlag auf Schlag: Ebenfalls in Überzahl erzielte Dürnten Vikings das 2:4.

Nur wenige Sekunden später erhöhte Sandro Ritzmann auf 5:2. Dieser Treffer war auch der endgültige Todesstoss für die Zürcher. Sie konnten spielerisch nicht mehr reagieren, ausser mit Strafen und Provokationen. So musste Engiadina nicht mehr Angst haben, das Spiel in den letzten Minuten zu verlieren. «Wir haben auch bis zum Schluss Vollgas gegeben. Ein Resultat einfach nur zu verwalten liegt uns nicht», sagte Andri Riatsch, Co-Trainer des CdH Engiadina, nach dem Spiel. Somit konnten die Unterengadiner mit dem ersten Auswärtserfolg nach Hause

reisen. Das nächste Spiel des CdH Engiadina findet erst am 29. Oktober in Scuol statt.

**EHC Dürnten Vikings – CdH Engiadina 2:5 (0:3, 1:0, 1:2)**

Eissporthalle Bäretswil – 137 Zuschauer – SR: Hagnauer/Haider

**Tore:** 5. Fabrizio Mayolani (Livio Noggler, Gudench Camichel) 0:1; 7. Ritzmann (Salis, Dario Schmidt) 0:2; 15. Dario Schmidt (Salis, Nic Benderer) 0:3; 22. Maurice Schmidt (Böhlen, Ardiszone) 1:3; 47. Salis (Ritzmann, Ausschluss Köfer und cereghetti) 1:4; 47. Senn (Deubelbeiss, Wrann, Ausschluss Linard Schmidt) 2:4; 48. Ritzmann (Dario Schmidt, Rebelo) 2:5.

**Strafen:** 9-mal 2 Minuten plus 20 Minuten Spieldauerdisziplinarstrafe (Köfer) gegen Dürnten Vikings; 8-mal 2 Minuten gegen Engiadina.

**Dürnten Vikings:** Lüber (Bona); Mütsch, Wrann, Ardiszone, Tobler, Brunner, Schöni, Cereghetti, Herli; Köfer, Thoma, Senn, Böhlen, Maurice Schmidt, Stoob, Deubelbeiss, Vojakov, Trepp, Humbert.

**Engiadina:** Walter (Men Noggler); Rebelo, Nic Benderer, Livio Noggler, Alfons Mayolani, Ruben, Stecher; Salis, Dario Schmidt, Ritzmann, Linard Schmidt, Gudench Camichel, Fabrizio Mayolani, Pinösch, Mauro Noggler, à Porta, Toutsch, Maurizio Mayolani.

**Bemerkungen:** Engiadina ohne Men Camichel und Casanova.

Inserate

**CINEMA REX Pontresina**  
Donnerstag, 20. - Sonntag, 23.10.  
KINDERFILMWOCHEN Pontresina  
Kindereintritt nur Fr 5.-  
Do 14. D 6/4J.  
**Luchs**  
Do 16. D 6/4J.  
**Bibi & Tina 5**  
Fr 14 D 6/4J.  
**Mein Lotta Leben 2**  
Fr 16 So 14. D 6/4J.  
**Minions 2**  
Sa 14 Dial 6/4J.  
**Super-Pets**  
Sa 16 D 6/4J.  
**Schule der magischen Tiere 2**  
So 16. D 6/4J.  
**Schellen-Ursli**  
Do-So 18 Dial ab 6/4J  
**De Räuber Hotzenplotz**  
Do-So 20.30 D ab 14/12J Premiere  
**Black Adam**  
Tel. 081 842 88 42, ab 20h  
[www.rexpontresina.ch](http://www.rexpontresina.ch)

In Silvaplana-Surlej ab 1. Dezember 2022 in DAUERMIETE zu vermieten, sehr sonnige  
**4 1/2-ZIMMER-WOHNUNG**  
Im Parterre, mit Terrasse, Garage, Sauna, Keller. NR, Tiere erlaubt. Nach Absprache möbliert oder unmöbliert.  
Miete: Fr. 2900.- mtl., NK inkl.  
Anfragen bitte an:  
Chiffre A1254791  
Gammeter Media AG, Werbeamarkt  
Via Surpurt 54, 7500 St. Moritz

**krebsliga graubünden**  
lia grischuna cunter il cancer  
lega grigionese contro il cancro  
**Gemeinsam gegen Krebs**  
im Engadin in Kooperation mit AVEGNIR  
Herzlichen Dank für Ihre Spende.  
IBAN CH97 0900 0000 7000 1442 0  
[www.krebsliga-gr.ch](http://www.krebsliga-gr.ch)

**Zwischensaison**  
Im November erscheint in der «Engadiner Post/Posta Ladina» die beliebte Sonderseite «In der Zwischensaison offen».  
Nutzen Sie die Gelegenheit und informieren Sie die Engadiner über Ihre Angebote oder Öffnungszeiten.  
Erscheinung: 27. Oktober, 5. und 12. November 2022  
Inserateschluss: 21. Oktober 2022  
Gammeter Media  
Tel. 081 837 90 00  
werbeamarkt@gammetermedia.ch  
**Ein Sonderangebot für Sie! 3 für 2**  
Das Medienhaus der Engadiner

**Sucht Schweiz: Wo Eltern Antworten erhalten**  
[www.suchtschweiz.ch/eltern](http://www.suchtschweiz.ch/eltern)  
0800 104 104  
SuchtSchweiz  
SUCHT | SCHWEIZ PRÄVENTION | HILFE | FORSCHUNG

# PELZ & GOLDANKAUF

## BIELA



**Ankaufsaktion**  
im Hotel Schweizerhof  
Via Dal Bagn 54 - 7500 St. Moritz

**Aktionszeiten: Dienstag bis Freitag: 10.00 - 18.00 Uhr**



**Inh. G. Biela**



Zinn aller Art

### Ankauf von:

- Ringe & Ketten
- Armbänder (bevorzugt breite Form)
- Goldschmuck
- Altgold
- Bruchgold
- Weissgold
- Zahngold (auch mit Zahn)
- Silber
- Silberbesteck
- Nähmaschinen
- Silberschmuck
- Bernstein
- Münzen
- Platin
- Zinn
- Uhren
- Diamanten
- Modeschmuck
- Alte Gemälde
- und vieles mehr



Goldschmuck



Pelze nur in Verbindung mit Gold  
Pelzankauf aller Art



Edeluhren aller Art

#### Ihre Vorteile:

- ✓ kostenlose Offerte
- ✓ kostenlose Wertschätzung
- ✓ transparente Abwicklung
- ✓ Bargeld sofort



Nähmaschinen



Goldmünzen

**Wir zahlen**  
zur Zeit bis zu  
**68,-CHF**  
pro Gramm

**BARGELD**  
**SOFORT**



Zahngold



Porzellan



- Kostenlose Offerte (auch vor Ort)
- Bewertung Ihres Schmuckstücks
- Für Senioren auch Hausbesuche bis 100km
- Profitieren Sie durch den momentan hohen Goldkurs!

**Gerne prüfen wir Ihren Schmuck auf Echtheit!**

**Hauptfiliale:**  
Hertensteinstr. 51 - 6004 Luzern



**Machen Sie Ihren Pelz zu Bargeld!**

**Letzte Chance zum Saisonstart!**

**Ankauf von Pelzen aller Art!**

**Wir zahlen bis zu 7.500,-CHF für Ihren Pelz\***

Pelze nur in Verbindung mit Gold

**Aktionszeiten: Donnerstag bis Samstag: 10.00 - 18.00 Uhr**

**AB HEUTE 4 TAGE GÜLTIG!**



**Ozelot • Bisam • Persianer • Fuchspelze aller Art • Zobel • Nerze • Nutria • Chincilla**



**Wir kaufen:**  
Tierpräparate - Trophäen - Geweihe  
aus Nachlässen, Sammlungsauflösungen!

Fuchs, Dachs, Wiesel, Marder, Wildschweine, Frischlinge,  
Rehbock, Rehkitz, Hirsch, Murmeltiere, Mufflon usw.  
sowie Tierarten aus aller Welt!

**Wir zahlen bis zu 3.000,- CHF\***

\*in Verbindung mit Gold



**Wir schätzen Ihren Schmuck**  
kostenlos und unverbindlich!



**Hotel Schweizerhof - Via Dal Bagn 54 - 7500 St. Moritz Tel.: 076 702 68 94**

**SECOMAT®**  
Das Original

krueger.ch  
zizers@krueger.ch / T 081 300 62 62 **KRUEGER**

# Engadiner Post

## POSTA LADINA

engadin.online



Das Portal der Engadiner.

## Josias F. Gasser: «Wir do it»

**2004 eröffnete Josias F. Gasser in Punt Muragl nach Chur und Zernez eine dritte Filiale seiner Do It-Baumarktkette. Nun wurde die Oberengadiner Filiale mit einem Erweiterungsbau versehen und feierlich eingeweiht. Damit läutet die Unternehmung einen optischen wie strategischen Wechsel zu mehr gelebter Nachhaltigkeit ein.**

JON DUSCHLETTA

Der Bergeller Liedermacher und Kabarettist Luca Maurizio brachte es auf den Punkt: «Josias Gasser beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit dem Thema Nachhaltigkeit, fuhr als weitem erster ein Twike – ein Pedal-Hybridfahrzeug auf drei Rädern – hat als erster in Graubünden ein Windrad zur Stromerzeugung aufgestellt und früh begonnen, Pellets als alternative Heizenergiequelle zu vermarkten.» Maurizio moderierte am Freitagabend vor geladenen Gästen die Eröffnungsfeier für den neu gestalteten Do It Punt Muragl.

Josias F. Gasser, der Churer Unternehmer und VR-Präsident der Gasser Gruppe, schien ob Maurizio's Aussagen fast verlegen: «Tatsächlich», sagte er, «rede ich mich seit über 30 Jahren zu diesem Thema fusslig. Es gibt längst wunderbare politische Konzepte, aber erst jetzt im Zuge von Pandemie und dem schrecklichen Krieg in der Ukraine kommt Schwung in die Sache.»

### Wegweisend schon vor 18 Jahren

Auch 2004, beim Bau der Do It Baumarktfiliale in Punt Muragl, setzte Gasser ein Zeichen: Ein Baumarkt mit an-



Blick ins neue Do It Gartencenter mit Josias F. Gasser (Bildmitte) in Punt Muragl.

Foto: Jon Duschletta

gegliedertem Bürotrakt für die Bereiche Baumarkt und Baumaterial in moderner Passivhausbauweise, welcher zu rund 90 Prozent durch passive Sonnenenergie in Kombination mit Luft-Wärmepumpe und kontrollierter Lüftung beheizt wird und auf dessen begrüntem Flachdach eine grosse Photovoltaikanlage erneuerbaren Strom produziert.

Auch der jetzt eröffnete Annexbau wurde wieder nach dem gleichen energetischen Passivhauskonzept erstellt, besticht durch Einfachheit und viel naturbelassenem Holz als Baustoff. Er beherbergt neu das lichtdurchflutete Gartencenter und ersetzt damit die über die letzten Jahre verwendeten provisorischen Aussen- und Zeltunterstände. Im Rahmen der Erweiterung wurden rund 500 m<sup>2</sup> neue Verkaufsflächen geschaffen, 100 m<sup>2</sup> davon im Baumarkt als Vergrößerung des bestehenden Bastelshops. Dieser ist dank eines neuen Per-

sonen- und Warenlifts nun noch bequemer zu erreichen. Im Konzept des Annexbaus ist auf dessen Dach ebenfalls eine PV-Anlage geplant, diesmal eine mit bifazialen Solarpanelen. Diese Anlage soll laut Gasser im nächsten Jahr realisiert werden und zusammen mit den bereits bestehenden Anlagen auf den Dächern des Baumarkts und des Baumaterialienlagers jährlich rund 100000 kWh Strom produzieren.

### Neue Ausrichtung, neues Bild

Mit den in Chur in einer Sozialfirma hergestellten Anzündhilfen «Lazüsa» schlug Moderator Luca Maurizio die symbolische Brücke zur neuen Ausrichtung des Do It-Baumarkts von Josias F. Gasser hin zu «langlebigen, regionalen Produkten und der gelebten Nachhaltigkeit mit Herz, Eigenständigkeit und Unabhängigkeit». Gasser selbst betonte, sich mit der neuen Ausrichtung

und dem neuen Erscheinungsbild den aktuellen Herausforderungen stellen und das Do It-Sortiment laufend an die Vision möglichst regionaler, ökologischer und sozialverträglicher Produkte anzupassen zu wollen. «Es ist dies ein neuer grosser Schritt hin zu einer nachhaltigen Wirtschaft.» Vermehrt müsse man sich nämlich auch der Frage stellen, wo und über welche Lieferketten eingekauft werde oder woher Produkte und Rohstoffe stammten.

Gian Peter Niggli sagte als Präsident der Standortgemeinde Samedan, die Firma Gasser sei schon seit 1956 in Punt Muragl tätig, was Zeichen sei für Kontinuität, Tradition und Zuverlässigkeit. Und Fritz Hagmann, ehemaliges Gemeindevorstandsmittglied von Pontresina, gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass die Erreichbarkeit des Do It in Punt Muragl in Zukunft auch für ÖV-Nutzerinnen und Nutzer vereinfacht werden könne.

### Nachgefragt

## «Man kann und muss immer besser werden»

JON DUSCHLETTA

### Josias F. Gasser, der Do It zeigt sich neu in grün anstatt in gelbbrau. Was hat es mit dem neuen Erscheinungsbild auf sich?

Josias F. Gasser: Es ist zeitgemäss, es transportiert unsere Philosophie der gelebten Nachhaltigkeit besser und es war auch Zeit für eine Erneuerung. Weil der Wechsel markant ist, führen wir diesen schrittweise ein. Das Erscheinungsbild des Prospekts ist neu und der Do It Punt Muragl ist jetzt die erste Filiale, die umgebaut und an das neue Erscheinungsbild angepasst wurde. Die Filialen Zernez, Küblis und vor allem Chur werden noch folgen...

### ... wo vor 40 Jahren die Do It-Idee begann.

Ja, damals waren wir die ersten und einzigen und traten, ganz dem damaligen Zeitgeist entsprechend, auch etwas aggressiver auf. Das neue Erscheinungsbild ist bewusst zurückhaltend gewählt. Es soll unsere Vision und auch die Ausrichtung auf zusehends regionale und langlebige Produkte transportieren.

### Der neue Do It-Schriftzug geht irgendwie in Richtung Recycling. War das gewollt?

Ja, genau so haben wir den Schriftzug auch entwickelt. Die Idee entstand aus dem Gebrauch von Klebestreifen. Unser Prospekt heisst neu «Do It Werkstatt» und soll diesen handwerklichen Gedanken, das Handwerkertum, vermitteln.

### Am Freitag fiel während der Einweihungsfeier in Punt Muragl auch mal der Begriff «Greenwashing». Auf das ganze Do It-Sortiment gesehen, sind Sie wohl noch nicht dort, wo Sie gerne sein würden?

Nein, ganz und gar nicht. Es ist aber ein Prozess. Wir lernen laufend dazu und erkennen so auch Schwachstellen. Produkte beispielsweise, die wir bis anhin als gut empfanden, entsprechen mit zunehmendem Wissen nun vielleicht nicht mehr unseren Anforderungen und werden entsprechend ersetzt. Im Gartenbereich gab es beispielsweise Produkte mit einer gewissen Menge an Giftstoffen. Je mehr dieser Produkte verkauft und verwendet werden, desto höher die Konzentration schädlicher Stoffe in der Umwelt. Deshalb wollen wir, wo immer das möglich und umsetzbar ist, konsequent eine Null-Toleranz-Strategie leben und, um beim Beispiel Garten zu bleiben, kein Gift mehr in Umlauf bringen und haben dafür auf Andermatt Biogarten-Produkte umgestellt. Zur gelebten Nachhaltigkeit gehört auch die Zusammenarbeit mit regionalen Produzenten und ganz generell als sozialer Aspekt auch der Umgang untereinander.

### Wann ist Gasser Do It vollständig grün?

Ganz grün? Das ist eine Verständnisfrage. Aber nochmals, es ist ein Prozess und wir befinden uns auf gutem Weg. Die Zeit rast und bringt laufend Veränderungen mit sich. Aber ich bin sicher, dass sich unser Sortiment innerhalb der nächsten fünf Jahre markant ändern wird. Man kann immer in allem besser werden, und wir müssen auch immer besser werden. So sind für uns auch der Repair-Café-Gedanke oder das Konzept von «mieten statt kaufen» absolut umsetzbar.

Josias F. Gasser ist Unternehmer und Verwaltungsratspräsident der Gasser Gruppe.

Anzeige

Mitmachen & gewinnen

# Leserwettbewerb

ENGADINER POST

Tickets zu gewinnen

So geht's: QR-Code scannen oder via Link [viva.engadin.online/wettbewerb](http://viva.engadin.online/wettbewerb)

### WETTERLAGE

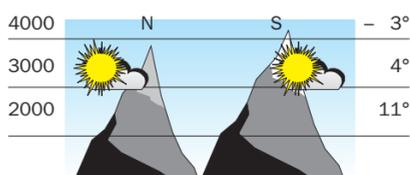
Bei vorherrschendem Hochdruckeinfluss liegt der Alpenraum weiterhin im Zustrom warmer Mittelmeerluft von Südwesten her. Gleichzeitig sickert aber aus Norden etwas schwülere, sowie leicht labil geschichtete Luft nach Südbünden ein. Der Wettercharakter bleibt spätsommerlich.

### PROGNOSE ENGADIN UND SÜDTÄLER FÜR HEUTE DIENSTAG

**Goldenes Oktoberwetter vom Feinsten!** Nach klarer Nacht starten wir in den Tälern herbstlich kühl in den Tag. In windgeschützten Mulden und Senken gibt es auch wieder leichte Minusgrade. Über Südbünden gesellen sich vorerst nur ein paar dünne Schleierwolken zur Sonne. Mit dem Sonnenschein wird es untertags wiederum angenehm warm, aber auch etwas schwül. Die Folge ist, man kann bei Aktivität durchaus leicht ins Schwitzen geraten und am Himmel entstehen am Nachmittag ein paar Haufen- und auch einzelne Quellwolken. Mehr passiert allerdings nicht.

### BERGWETTER

Die Frostgrenze bleibt weit oben im Hochgebirge bei 3600 Metern. Ein weiterhin spätsommerlich anmutender Wetterverlauf. Bestes Berg- und Wanderwetter, bei dem sich auf Grund einer leicht labilen Luftschichtung im Tagesverlauf quellende Bewölkung zum Sonnenschein gesellen wird.



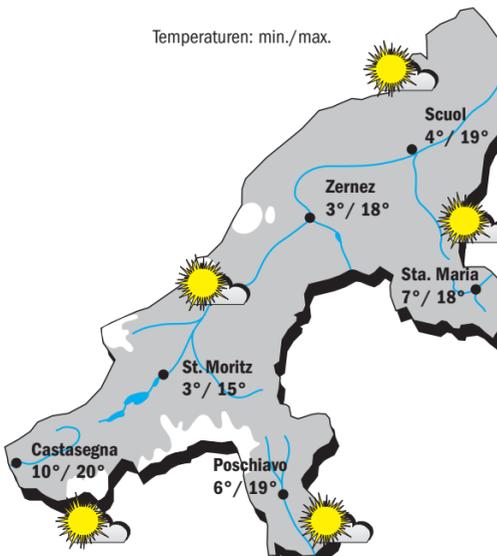
### DIE TEMPERATUREN GESTERN UM 08.00 UHR

Sils-Maria (1803 m)	1°	Sta. Maria (1390 m)	7°
Corvatsch (3315 m)	2°	Buffalora (1970 m)	- 2°
Samedan/Flugplatz (1705 m)	1°	Vicosoprano (1067 m)	8°
Scuol (1286 m)	5°	Poschiamo/Robbia (1078 m)	6°
Motta Naluns (2142 m)	7°		

### AUSSICHTEN FÜR DIE KOMMENDEN TAGE (SCUOL)

Mittwoch	Donnerstag	Freitag
5°C / 18°C	4°C / 18°C	4°C / 16°C

Temperaturen: min./max.



### AUSSICHTEN FÜR DIE KOMMENDEN TAGE (ST. MORITZ)

Mittwoch	Donnerstag	Freitag
6°C / 14°C	3°C / 12°C	5°C / 10°C